

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG_0044

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

was annahmen, das der christlichen Offenbarung behülftlich wäre, sondern das Geseß über das Evangelium setzten, und das Evangelium für unzureichend ansehen, wofen die Beobachtung des Geseßes nicht hinzugefüget würde ¹³⁶⁴). Dieser ihr verkehrter Begriff, nebst einem unbessenen Eifer, leitete sie von guten Werken ab, und machte, daß sie vornehmlich auf feyerliche Gebräuche, Uebersetzungen und Geschlechterechnungen, zur Verabsäumung wahrer Tugend und Gottesfurcht, Acht hatten. Ihre Uebung in dem N. T. machte sie folglich nicht zu Predigern des Evangelii geschick; keinesweges, ja selbst nicht zu Predigern des Geseßes ¹³⁶⁵): denn sie wußten nicht, was sie sageten, oder besetzten; indem sie das Geseß auf alle Christen, sie mochten vorher Juden oder

Heiden gewesen seyn, ausbreiten wollten. Es ist klar, daß Paulus annimmt, ein aufrichtiger oder rechtschaffener Prediger des Evangelii müsse sowohl in der christlichen Offenbarung, als in dem alten Testamente, wohl unterwiesen seyn: sonst würde er nicht gesagt haben, daß die Uebung in der Schrift den Timotheus (welcher nicht allein hier, sondern auch 1 Tim. 6, 11, ein Mann Gottes genannt wird) in Erkenntniß vollkommen machen, oder durch und durch mit Erkenntniß in der christlichen Lehre zu seinem eigenen Behalten und anderer Unterweisung versehen konnte. Darum hat er v. 15. ausbrüchlich den Glauben an Jesum Christum, als etwas, das der Uebung in dem N. T. nothwendig beygefüget werden mußte ¹³⁶⁶), gemeldet. Benfon.

(1364) Man muß dieses nicht nur von dem geschriebenen, sondern auch und zwar vornehmlich von dem mündlich empfangenen und von einem Alter auf das andere fortgepflanzten Geseße, das diese jüdischen Lehrer Cabala hießen, verstehen, davon oben schon erinnert worden ist, daß sie den Aufschluß des Weges zur ewigen Glückseligkeit darinnen gesucht haben. Sobald das geschriebene Wort Gottes allein gilt, sobald fällt dieses ungeheure Lehrgebäude hinweg; und wenn jenes von Gott eingegeben ist, so kann dieses es nicht seyn, weil es solche Grund- und Lehrsätze enthält, welche jenem gerade widersprechen: z. E. daß alles aus Gott geflossen, und wiederum in das Gottheitsmeer umkehren und zurückschließen müsse. Der Grund dieses Schlußes gilt wider alle zur Seligkeit aufgedrungene mündliche Traditionen.

(1365) Man muß hier die Erklärung des ersten Briefes an Timotheum zu Hülfe nehmen.

(1366) Nicht als wenn im N. T. der Glaube an Christum nicht schon zum Mittel der Seligkeit angezogen wäre, Apg. 10, 43 c. 15, 11. sondern daß das neue Testament eröffnete, Jesus sey dieser Christ, der Sohn Gottes, und daß man durch den Glauben das Leben habe in seinem Namen, Joh. 20, 31. und daß anstatt des Lichtes, das da schien an einen dunkeln Ort, der Tag anbreche, und der Morgenstern einer vollkommenen ausgebreiteten Erkenntniß aufgehe in den Herzen, 2 Petr. 1, 19.

Das IV. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worin der Apostel zum Beschluß des Briefes eilet, finden wir I. eine ernstliche Ermahnung an den Timotheus, seine Bedienung in allem getreulich wahrzunehmen, nebst Gründen und Bewegungsgründen, v. 1-8. II. einige Anmahnungen an den Timotheus, den Apostel und ihn selbst beiderseits betreffend, v. 9-15. III. einen Bericht des Apostels an den Timotheus von seiner ersten Verantwortung vor dem kaiserlichen Gerichte, v. 16-18. IV. den Beschluß des Briefes, v. 19-22.



ch bezeuge dann vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der die Lebendigen und die

v. 1. Röm. 1, 9. c. 9, 1. 2 Cor. 1, 23. c. 11, 31. Gal. 1, 20. Phil. 1, 8. 1 Thess. 2, 5.
1 Tim. 5, 21. c. 6, 13.

Tod-

W. 1. Ich bezeuge, oder nach dem Englischen, befehle, dann vor Gott u. Das ist, da du so vollkommen zugerüstet bist, alle Theile deines Dienstes wahrzunehmen: so befehle ich dir, als in der Gegenwart Gottes, und bey deiner Hoffnung, vor dem

Richtersthule Christi nicht beschämt zu werden ¹³⁶⁷. Wels. Benfon.

Der die Lebendigen und die Todten = richten wird. Vor dem Herrn Jesu Christo, will der Apostel sagen, der nicht allein, in einem besondern

Bez-

(1367) Διαμαρτυρίαν zeigt sowohl die innerliche Gewißheit und den Eifer und Begierde des Apostels, das Zeugniß von dem Evangelio Jesu Christi auch in Timotheo so gewiß zu sehen, als auch eine Verheuerung und Beschwörung an, wodurch er erwecket werden sollte, allen Anstoß, Verführung und Kleinmuth zu überwinden. Vergl. Heumann zu 1 Tim. 5, 21. p. 369. Aus Apg. 18, 5. ist deutlich zu ersehen, was vor Gemuthsbewegungen Pauli bey diesem Ueberzeugen und Beschwören gewesen seyn; vergl. die 962. Anmerk. zu dieser Stelle.

Todten in seiner Erscheinung, und in seinem Königreiche richten wird. 2. Predige

Das

Verstande, dein Herr, gleichwie du sein Diener bist, sondern auch dein Richter ist: denn er wird von denen, welche vor seiner Zukunft todt sind, und von denen, die alsdenn am Leben seyn werden, Richter seyn. **Polus.** Es ist gewiß, daß ein allgemeines Gericht gehalten werden wird. Der Tag ist bestimmt, und Christus zum Richter aller Menschen gesetzt. Die Personen, welche durch ihn gerichtet werden sollen, sind Lebendige und Todte: denn alle werden vor dem Richtersthuhle Christi gestellt werden. **Gill.**

In seiner Erscheinung und in seinem Königreiche. Diese Worte können entweder so anzusehen werden, daß sie eine und eben dieselbe Sache ausdrücken, wie die syrische Uebersetzung sie gegeben hat, in der Erscheinung seines Königreiches: oder so, daß sie zwey besondere Dinge bedeuten, wovon das eine zu dem andern vorbereite. Für das gegenwärtige ist Jesus in den Himmel aufgenommen, wo er gleichsam verborgen und vor leiblichen Augen unsichtbar ist: aber zu seiner Zeit wird er in seines Vaters Herrlichkeit, und in der Herrlichkeit seiner Engel, gesendaret werden. Diese Erscheinung aber wird für die Gläubigen sehr herrlich seyn, die alsdenn in Herrlichkeit erscheinen, ihm gleich seyn, und ihn, wie er ist, sehen werden ¹³⁶⁹: und zu derselben Zeit wird das Gericht seyn, und dann wird das Königreich Christi Platz nehmen. Christus hat ist ein Königreich, und hat dasselbe allezeit gehobt, welches nicht von dieser Welt, sondern von einer geistlichen Natur ist: und dasselbe wird um so vielmehr in der letzten Zeit durch

die Ausbreitung des Evangelii, die mannichfältigen Beyspiele der Bekehrung, und die Erneuerung eines kräftigen Gottesdienstes und einer kräftigen Gerechtigkeit, offenbar werden; welches wir gemeinlich das geistliche Königreich Christi nennen ¹³⁷⁰. Aber das Königreich, worauf hier gesehen wird, ist die persönliche Regierung Christi auf tausend Jahre ¹³⁷¹: bey dem Anfange desselben wird das Gericht der Heiligen seyn, denen die Krone der Gerechtigkeit durch den Richter gegeben werden wird, und sie werden mit ihm, als Könige und Priester, herrschen ¹³⁷²; und am Ende derselben Zeit wird das Gericht der Verlorenen seyn. **Gill.** Das ist, bey seiner Erscheinung zur Ausführung der zwey vornehmsten königlichen Verordnungen, nämlich der Bestrafung der Widerspenstigen und der Belohnung der Getreuen. **Wels** Diese Erscheinung, sagt Hr. **Mede**, „ist die Erscheinung Christi: weil das Wort *ἐπιφάνεια* allezeit die Zukunft Christi bedeutet, welcher, nach der Auferstehung und dem Gerichte der Lebendigen und der Todten das Königreich, als Mittler, seinem Vater abgeben wird. Daher muß es irgend ein anderes Königreich bezeichnen, das der zweiten Zukunft Christi eigen ist: und was kann dieses anders seyn, als das tausendjährige Reich?“ Aber 1) diese Erscheinung Christi ist seine Erscheinung der Herrlichkeit; da wir der seligen Hoffnung, das ist, der ewigen Glückseligkeit, welche wir hoffen, theilhaftig werden sollen, Tit. 2, 13; da wir mit ihm in Herrlichkeit großentzaget werden sollen, Col. 3, 4; da wir ihm gleich gemacht

(1368) Das Wort *ἐπιφάνεια* zeigt einen besondern Glanz und Herrlichkeit an, wie die Sonne mit Glanz erscheint, wenn sie aufgeht. Denn das Wort hat seinen Ursprung von dem Nennworte *φῶς*, oder zusammengezogen, *φῶς*, welches ein Licht bedeutet, daher es auch leuchten heißt, Joh. 1, 5. Offenb. 1, 16. Apg. 27, 20. wird aber auch in verblumtem Gebrauche von einer Handlung oder Sache ausgedrückt, welche berühmte, ansehnlich, und wegen ihres Aufzuges herrlich ist und in die Augen fällt. Das trifft sonderlich von dem Tage der sichtbaren und herrlichen Erscheinung Jesu Christi zum Weltgerichte ein, welche deswegen Paulus Tit. 2, 13. die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Herrn Jesu Christi nennt. Auch heidnische Schriftsteller brauchen dieses Wort von den sichtbaren und glanzreichen Erscheinungen der Götter, wovon in Jamblichi Buche, de mysteriis Aegyptiorum, ganze Capitel vorkommen. Viele andere solche Stellen sind in **Nimptsch** Dissert. de epiphaniis Deorum, gesammelt. Das einigemal 2 Tim. 1, 10. wird *ἐπιφάνεια* von der Erscheinung Christi im Fleische gebraucht.

(1369) Vielleicht ist dieser geistliche Glanz des Gnadenreiches Jesu Christi vor dem Tage der Zukunft Jesu Christi und der Offenbarung des Reichs der Herrlichkeit mehr zu wünschen, als zu hoffen, wenn anders die Anzeige des Heilandes selbst Matth. 24, 25. Luc. 21, 25, 26. 27. Apg. 20, 7, 8, 9. in Betrachtung kommt, vergl. 2 Thess. 2, 8. und was zu dieser Stelle angemerkt worden ist.

(1370) Diese an sich unrichtige Erklärung verräth der Text selbst, dem *ἐπιφάνεια* der Tag der Erscheinung zum Gerichte, und *βασιλεία*, das Reich der Herrlichkeit, durch einen Beyfall (Appositiō) verbunden werden. Anders hat auch Paulus von der Erscheinung Christi nicht gelehret, noch mehr als von Erscheinungen Christi, in denen er gesehen wird, gewußt, Ebr. 9, 28. Und unten, v. 8. verknüpft Paulus auch die Erscheinung Jesu Christi mit jenem Saate, das ist, mit dem Tage des Gerichts.

(1371) Stehet aber nicht v. 8. ausdrücklich, diese Gnadenbelohnung werde geschehen an jenem Tage 2. Hat sie nicht Christus versprochen auf den Tag seiner herrlichen Erscheinung zum Gerichte, Matth. 25, 31, 34.

das Wort: halte an zu gelegener Zeit, zu ungelegener Zeit: widerlege, bestrafe, ermahne in

gemacht werden, und ihn sehen sollen, wie er ist, 1 Joh. 3, 2; welches nicht eher, als nach diesem vermeynten tausendjährigen Reiche, erwartet werden kann. Es ist einerley mit der Offenbarung unsers Herrn Jesu vom Himmel, 2 Thess. 1, 7, der Offenbarung seiner Herrlichkeit, 1 Petr. 4, 13, und mit seiner *παρουσία*, seiner zweiten Zukunft, welche eine Zukunft mit allen seinen Heiligen, 1 Thess. 3, 13, eine Zukunft unsers Herrn vom Himmel ist, 1 Thess. 4, 15, 16. Herr Mede selber bekennet, er untersehe sich nicht, sich einzubilden, daß die Gegenwart Christi auf der Erde in dem tausendjährigen Reiche sichtbar seyn werde: denn das Königreich Christi, sagt er a), ist allezeit gewesen, und wird allezeit seyn *regnum coelorum*, ein Königreich, dessen Thron und Koninklcher Sitz im Himmel ist. Und noch bey dieser Erscheinung und diesem Königreiche, sagt der Apostel, werde er die Lebendigen und die Todten richten: nicht die Todten allein, sondern die Lebendigen und die Todten; nicht nur einige von denselben, sondern alle ohne Ausnahme. Das Gericht der Todten nun wird nach dem Beschlusse des vermeynten tausendjährigen Reiches seyn, Offenb. 20, 12. Obgleich 2) Christus, wenn das Gericht über die Lebendigen und die Todten geendiget seyn wird, sein Königreich als Mittler übergeben soll: so wird doch dieses Gericht, da es in Vergeltung der letzten Strafen für seine Feinde, und in der Bekrönung seiner rechtschaffenen Unterthanen mit ewiger Herrlichkeit, als den zweyen vornehmsten Werken königlicher Regierung, und dem eigentlichen Endzwecke, wozu ihm alle Macht gegeben war, Joh. 17, 2, besteht, sehr eigentl. sein Königreich genannt. Und ob er gleich dasselbe Königreich alsdann übergeben wird, in so fern es ein Königreich ist, das sich auf die Belohnung seiner Diener und die Bestrafung seiner Feinde bezieht; da die ersten mit ewiger Herrlichkeit gekrönt, und die letzten zu Strafen ohne Ende verwiesen seyn werden: so wird er dennoch allezeit der König der Heiligen, hoch über sie in Ehre und Würde erhoben seyn, und stets mit einer

gottesdienstlichen Ehrerbietung und Ehrfurcht von ihnen gebret werden ¹³⁷²). Whitby.

a) Seite 603.

B. 2. Predige das Wort. Rufe, wie ein Herold; rufe aus der Kehle, erhebe deine Stimme, wie eine Posaune; so sagt Gott zum Jesaias, Cap. 58, 1. Das Wort ist so viel, als, das Wort der Wahrheit, Cap. 2, 15, oder das Evangelium, welches vorzugsweise das Wort genannt wird; man lese Matth. 4, 23, c. 24, 14. Marc. 1, 14, c. 13, 10, c. 16, 15: das Wort Gottes, keine Fabeln alter Weiber, endelose Geschlechtsrechnungen, verkehrte Streitreten, unnütze Wortstreitigkeiten ¹³⁷³); die reine evangelische Lehre. Polus, Benson. Einige Abschriften lesen, das Wort Gottes: und die äthiopische Uebersetzung hat, sein Wort, das ist, das Wort Christi. Till.

Halte an, zu gelegener Zeit, zu ungelegener Zeit. Das ist, sagt Chrysofomus, nicht allein, wenn du in der Kirche bist, sondern auch in deinem Hause; nicht allein in Zeiten von Frieden und Sicherheit, sondern auch, wenn du im Gefangnisse bist; nicht allein, wenn du gesund, sondern auch wenn du dem Tode nahe bist. Whitby. Wenn du es sicher thun kannst; ja selbst, wenn es dich auch in Gefahr bringen sollte: in geheim sowol, als öffentl. an dem Tage des Herrn und auch an andern Tagen. Benson. Bey allen Gelegenheiten. Es ist kein Widerspruch in diesen Befehlen. Beydes kann und muß billig von einem getreuen Diener Gottes geschehen. Derselbe predigt zu gelegener Zeit, wenn Gott ihm eine bequeme Gelegenheit giebt, die Zuhörer begierig sind, Neh. 8, 1, und nach dem Werte schreyen, und die Sachen, wovon er handelt, sich zu derselben Zeit bequem schicken: zu ungelegener Zeit, wenn ihm eine Thüre zu sprechen geöffnet wird, daß er predigen mag, die Zuhörer aber nicht geneigt sind, zu hören; sie mögen nun übel gegen das Wort gestimmt seyn, oder sich durch andere Geschäfte abziehen lassen, oder keine Lust haben, solche Dinge, wie zu derselben Zeit gesprochen werden, zu hören, da er es inzwischen doch
zur

(1372) Wenn aber nun dem allem also ist, und die Erscheinung Jesu Christi zum Gerichte über Lebendige und Todte, mit der Offenbarung des Reichs Jesu Christi so genau verbunden werden, daß der Apostel gleichsam eines für das andere nimmt, und durch einen Weyßag erklärt, wo bleibt denn das dritte Reich zwischen dem von Anfang der Himmelfahrt des Herrn dauernden Gnadenreiche, und dem am Tage des Gerichts erscheinenden Reiche der Herrlichkeit, nämlich das tausendjährige Reich? Stärkt man sich nicht durch diesen willkührlichen Satz (Hypothese) in einen heimlichen und verdeckten Widerspruch? und sieht nicht ein jeglicher uneingemommener und der Auslegung der Propheten nicht unkundiger Leser, daß das in der heil. Schrift gedachte tausendjährige Reich symbolisch und prophetisch, und also nicht eigentlich zu verstehen sey?

(1373) Auch nicht Worte ohne Grund, Lehre und Ueberzeugen, die zwar bewegen und die Eindrückungen der Sinne und Gedanken lebendig und rege machen, aber nichts beweisen und einen Weyßag erzmägen können. Diese werden durch das Wort *λόγος* ausgedrückt, welches einen vernunft- und schlüssmäßigen Vortrag anzeigt. Eine notwendige Anmerkung! nicht nur bey vielen alten obgleich erbaulichen Kirchenlehrern, sondern auch bey vielerley Arten von neuen Seitenlehren!

zur Erhaltung ihrer Seelen nöthig achtet, solche Lehrlücke abzuhandeln, oder solche Pflichten einzuschärfen ¹³⁷⁴). Gesells. der Wortesgcl.

Widerlege, bestrafe, ermahne in aller Langmuth. Ein Prediger muß nicht allein alle Gelegenheiten wahrnehmen, die sich darbieten, zu widerlegen, zu bestrafen, und zu ermahnen ¹³⁷⁵); sondern er muß auch manchnal Gelegenheit dazu suchen, ohne auf bequeme Zeit zu warten ¹³⁷⁶), welche wohl nicht eher, als bis es zu spät ist, kommen kann. **Widerlege** diejenigen, welche der Wahrheit widersprechen, bestrafe alle Sünder, alle, die ein böses Leben führen. Dieses wird mit Absicht auf solche weibliche Prediger gesaet, wider die Egedich, Cap. 13, 18. das Wehe ausspricht, welche für alle Hölzungen unter den Armen Rüssen, oder Polster, nähen, welche anstatt der rechten Saden des Wortes, angenehme Dinge weisagen ¹³⁷⁷). **Ermahne** oder tröste (das Wort bedeutet beydes), so wie du Gelegenheit dazu siehst. Aber thue alles, was du thust, mit Sanftmuth. Gott hat deine auffahrende Hitze nicht nöthig: ob er dich gleich zum Unterweisen gebraucht. **Polus.** In aller Langmuth: gegen diejenigen, welche auf deine Ermahnungen nicht achten. **Wels.**

Es ist merkwürdig, daß der Apostel nirgends von Geduld und Sanftmuth spricht, wenn er den Titus zu Bestrafungen ermahnet: da er sie dem Timotheus oft, als Cap. 2, 24. 25. c. 3, 10. und hier wiederum, anbefiehlt. Ob die hitzige Gemüthsart des Timotheus, oder die Halsstarrigkeit der Personen, womit Titus zu thun hatte, zu diesem Unterschiede in seinen Ermahnungen Gelegenheit gegeben habe, das ist uns ihr nicht klar ¹³⁷⁸): ob ich gleich der Gedanke bin, das letzte werde der Grund davon gewesen seyn. Es würde ohne Zweifel den Schriften des Paulus vieles Licht geben, wenn man eine besondere Geschichte von den Gemüthsarten und Umständen der Personen, die in einem oder dem andern von seinen Briefen gemeldet werden, oder worauf gezelet wird, hätte. **Benfon.**

Und Lehre. Auf eine Art, die lehrreich ist, und mit der Lehre der Schriften, die dazu beförderlich sind, übereinkommt. Thue (alles) so, daß du der Bestrafung Unterricht beyfügest. Dieses geht auf schmeichelnde, heuchelnde und ungetreue Prediger, und auf solche, die mehr ihrer eigenen Sinnlichkeit, als dem rechten Endzwecke zur Unterweisung und Besserung der Seelen, folgen ¹³⁷⁹). **Gill, Polus.**

23.

(1374) Da diese Erklärungen dieser Worte, welche auch andere von Wolf h. I. und Zeumann h. I. genannte vorggetragen haben, die Schwierigkeit vor sich haben, daß sie einen fast unlängbaren Widerspruch wider die in der heil. Schrift so oft empfohlene Klugheit der Lehrer, Matth. 7, 6. c. 10, 16. Luc. 12, 42. Ephes. 5, 15. 16. zu enthalten scheinen, so sieht man deutlich ein, daß man bey der genauesten Bedeutung des Wortes *ἀκρίβως* nicht so gar strenge zu bleiben habe, um nicht das Ansehen zu haben, als wolle hieraus ein unkluger, unbesonnener und überheilter Eifer im Vortrage des göttlichen Wortes erzwingen werden. Welches um so weniger nöthig ist, wenn man die Worte, *ἀκρίβως*, als eine vom Apostel nach einer ihm nicht ungewöhnlichen Wortanspielung (Paranomasia) in spruchwörtlichem Verstande nimmt, und nicht auf den Zustand der Zuhörer, sondern des Lehrers zieht, so daß sie heißen: es mag dir gelegen oder unanglegen seyn, zu rechter und bequemer, oder zu unquemer Zeit erheischet werden. **Grotii** Erklärung scheint auch dahinaus zu gehen, dem es so viel heißt, als, du magest Zeit oder nicht Zeit haben. Denn das will es sagen, wenn diese Erklärung nicht unvernünftig seyn soll, wie sie der Herr D. Zeumann p. 603. dafür ansieht; der es übrigens auch, wie wir hier, recht erklärt, worin ihm schon Aretius vorgegangen ist.

(1375) Jedoch jederzeit nach Erforderung der Gegenstände, Personen und Umstände, mit welchen er zu thun hat.

(1376) Nämlich, wie es entweder dem Lehrer oder den Zuhörern bequémlich wäre; aber wohl, wie es die Umstände der Sache selbst erfordern. Die größte Bequémlichkeit, oder eigentlicher zu reden, Schicklichkeit, schreibt die richtige und kluge Beobachtung der Heilsordnung vor, Rom. 12, 7. Das darauf folgende Wort *ἀκρίβως* führt uns selbst darauf, welches eine Ueberzeugung und Widerlegung aus achtun Gründen einer Sache anzeigen; diese Gründe sind in der vom heil. Geiste vorgeschriebenen Analogie, Zusammenhang und Ordnung des Rathes Gottes von unserer Seligkeit enthalten.

(1377) Diesen ist nicht sowohl das *ἀκρίβως* als das *ἐπιτιμῶν* entgegengekehrt. Das erstere heißt eigentlich, widersprechen, durch überzeugende Gründe und Beweise das Maul stopfen, und sie überzeugen; das andere, durch Vorstellung des Schadens und der Gefahr einen von etwas Schädlichem oder Bösem abscreden.

(1378) Man kann demnach auch mehr nicht daraus schließen, als daß Paulus besondere Ursachen müsse gehabt haben, an Timotheum ausführlicher zu schreiben, als an Titum.

(1379) Man vergleiche die 1373. Anmerkung. Es muß demnach ein richtiger schlußmäßiger Grund der Lehre in einer guten Lehrordnung die Quelle aller Bedrohung und Ermahnung seyn. Das gilt also nicht nur schmeichlerischen Lehrern, sondern auch polternden und alles untereinander werfenden ungeitigen Eiferern.

in aller Langmuth und Lehre. 3. Denn es wird eine Zeit seyn, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen werden: sondern, indem sie flüchlich von Gehör sind, werden sie sich selbst nach ihren eigenen Begierden Lehrer aufhäufen: 4. Und werden ihr Gehör von der Wahr-

Wahr-

B. 3. Denn es wird eine Zeit seyn. Der Apostel giebt Grund, warum er den Timotheus in den vorhergehenden Versen so feyerlich beschworen hätte, um ihn zu einer sorgfältigen Beobachtung seiner Pflicht anzuspornen; nämlich wegen der Zeiten des Abfalls, welche bevorstünden: (als ob er sagete) es ist um so viel mehr Grund für dich, so zu gelegener und ungelegener Zeit anzuhalten; denn es wird eine Zeit kommen ¹¹⁸⁰. ¹¹⁸⁰ Buckitt, Wels.

Da sie die gesunde Lehre nicht ertragen werden. Es ist wohl allemal eine solche Zeit gewesen (wie aus den Schriften der Propheten erhellet): aber dieselbe wird immer mehr und mehr kommen; so, wie die Welt älter wird, wird sie böser werden. Viele, die in der Welt, ja in dem Schooße der Kirche leben, werden kein Predigen leiden können, das irgend gesund, oder von Kraft ist, ihre Seelen aus dem Schlafe der Sünden und Lüste zu erwecken. Polus. Die gesunde Lehre ist das Evangelium, welches die heilsamen Worte Christi in sich faßt. Gill. Eine gesunde Lehre ist, welche ein heiliges Leben befördert. Und es ist die Liebe zur Untugend, welche die Menschen von der gesunden Lehre abwendig macht, und sie antreibt, solchen Lehrern zu folgen,

die ihre Lüste und Sinnlichkeiten begünstigen, und ihren Ohren, oder Einbildungen, schmeicheln, ohne ihre Meinungen oder Untugenden anzugreifen, oder zu verurtheilen. Benson

Sondern, indem sie flüchlich von Gehör sind, werden sie sich selbst ¹¹⁸¹. Indem sie flüchlich von Gehör sind, oder suchende Ohren haben, allezeit begierig sind, etwas neues zu wissen, wie die von Athen vormal; oder indem sie gern haben, daß ihren Ohren mit Sachen, welche für natürliche Menschen und fleischliche Gemüther gefällig und annehmlich sind, geschmeichelt werde. Gill, Polus. Sie werden die Lehrer, welche rechtmäßig über sie geschickt sind, verwerfen, weil sie Lehren predigen, die ihnen nicht annehmlich sind, und sich selbst andere Lehrer erwählen, die eine solche Lehre vortragen werden, welche mit ihren sinnlichen Begierden und Werken übereinstimmt, und dadurch ihren suchenden Ohren oder Gehöre schmeicheln ¹¹⁸². Wels

B. 4. Und werden ihr Gehör von der Wahrheit abwenden. Von den verurtheilten Wahrheiten des Evangelii, indem sie das Gehör davon nicht ertragen können; oder indem sie dieselben als zu gemein und zu niedrig verachten; oder indem sie dar-

(1180) Man vergleiche hiernit App. 20, 29, 30. indem kein Zweifel ist, daß beyde Stellen einerley Absicht haben. Andere Apostel haben von ihren, und den bald folgenden Zeiten eben so gesprochen, bey 2 Petr. 1, 1. u. f. 1 Joh. 4, 13. Jud. v. 4. 10-13. 16. Man hat also nicht nothig, auf weit entferntere Zeiten zu denken, auf welche Timotheus sein wachsamcs Amtesauge nicht hat richten können. Obgleich diese Weissagung auch auf künftige Zeiten gelten kann, weil die Sitten der falschen Kirche, oder des Schlangensaamens, immer und einerley bleiben, wie die Kirchengeschichte zu gegenwärtigem Verse Beispiele genug an die Hand giebt.

(1181) Es sind verschiedene Umstände des Verderbens von dem Apostel in diesem Verse angemerket, welche, ob sie gleich gemeinlich bey einander stehen, dennoch besonders angesehen werden müssen. Er bemerket 1) einen Efel an der acunden, das ist, unanfsößigen, heilsamen und das geistliche und ewige Leben befördernden Lehre des Evangelii, dessen man aus Uebermuth überdrüssig wird, weil es einfach und ein gerader Weg ist, auf dem auch die Thoren nicht irren können. Es geht solchen Seelen, wie denjenigen, welche aus Empfindung ihrer vollkommensten Gesundheit den ordentlichen und einfachen Weg, dieselbe zu erhalten, verachten, und auf allerlei vorwitzige Kunstleyn und außerordentliche Mittel zu ihrem Verderben verfallen. 2) Eine Unbesonnenheit des Nachdenkens, welches nicht erwäget, wie man nach und nach, ohne es zu merken, zu einem ganzen Haufen schädlicher und verderbter Lehrsätze geráth, wenn man einmal anzufangen hat, den Weg der Luste, das ist, des Seltens nach verbotenen Lehren, einzuschlagen, welchen wiederum vom Halse zu schieben unmöglich ist, wenigstens dem redlichen und gesunden Lehrer eine unendliche, sich aber selbst eine zu Boden drückende Last aufzuden. 3) Eine wollustige Begierde nach solchen Lehrstücken und auch wol Lehrgedáuden, welche die Sinnen und die Einbildungskraft reizen, angenehme Spiele vor Augen malen, und dabey der gesunden Empfindung im Wege stehen, wie es leiblicher Weise bey Kranken geschieht, welche das ungesunde Jucken an richtigen Empfindungen des Leibes hindert. 4) Ein boshafter Widerstand, der bey richterlichen und überzeugenden Vorstellungen sich taub und fühllos machet. 5) Eine betrübete Folge dieses Lehrverderbens, indem die Seelen von dem rechtshafften Wesen in Jesu Christo verführt, auf einen fleischlichen Sündenienst geleitet, und von einem Abwege zum andern verlocket werden, bis sie so weit ins Verderben hineinkommen, daß weder reine Glaubens- noch Sittenlehre, weder wahrer Gottesdienst noch heiliges Leben, mehr bey ihnen zu finden ist.

Wahrheit abwenden, und werden sich zu Fabeln kehren. 5. Aber du sey in allem wach-

über ungeduldig sind, daß ihre Neigungen angegriffen, und ihre bösen Wege gezeigt werden. Hill, Polus.

Und werden sich zu Fabeln kehren: indem sie in Fabeln und eiteln Hiftorchen oder ungeziemenden Reden Vergnügen schöpfen, wenn sie nur ihre Lüste unangegriffen lassen. *Missa non mordet*, „die Meffe greift niemanden seine Schwärze an,“ war ein altes Sprichwort der römischen Secte. Polus. Es kann seyn, daß hiermit einigermaßen auf die jüdischen Fabeln, oder die Fabellehre der Heiden, oder Gnostiker und anderer gezelet wird ¹³⁸². Ueberhaupt aber schließt es alles ein, was eitel ist, und nichts bedeutet. Und dieses muß als ein gerechtes Gericht über dergleichen Leute angesehen werden, daß sie, weil es ihnen nicht gut geschienen ist, sich an der Erkenntniß der Wahrheit zu halten, sondern ihre Ohren davon abzuwenden, von Gott in einen verkehrten Sinn, einen solchen Zustand des Gemüthes, d. s. sie von Verstande und Unterscheidungskraft entsetzt waren, und nur lappischen Dingen und Fabeln Schor gaben, dahin gegeben waren. Hill. Zu der fabelhaften Gottesgelehrsamkeit der Gnostiker, die aus dem Heidenthume und Zudenthume zusammengesetzt war; sagen einige: aber es zeigt sich kein Beweis, daß die fabelhafte Gottesgelehrsamkeit der Gnostiker, welcher vom Irenäus gedacht wird, zu dieser Zeit schon ausgebrüet gewesen sey ¹³⁸³. Es ist viel wahrscheinlicher, daß der Apostel hier von den jüdischen Lehren und ihren fabelhaften Uebersetzungen redet. Denn in seinem ersten Briefe sagt er, er hätte den Timotheus zu Ephesus gelassen, damit er einige unter ihnen besch-

len sollte, keine andere Lehren zu lehren, oder sich zu Fabeln und unendlichen Geschlechtsrechnungen zu begeben, 1 Tim. 1, 3. 4. Gleichwie aber dieses auf die Geschlechtsrechnung der Juden, ihre Stämme, ihre Herkunft von dem Hause Davids und ihre Manner der Ueberlieferung betreffend, sein Absichten hat: also sagt uns der Apostel, v. 7. deutlich, daß sie Lehrer des Gesetzes waren; da hingegen Simon und seine Nachfolger von dem Gesetze sageten, daß es nichts zu achten wäre ¹³⁸⁴. Eben so giebt er in seinem Briefe an den Titus eine ähnliche Ermahnung, die Cretenser zu bewahren, daß sie sich nicht zu jüdischen Fabeln, Tit. 1, 14. und Geboten der Menschen, die sich von der Wahrheit abkehren, begeben möchten, welches die Gnostiker, die niemals aufrichtig die Wahrheit angenommen hatten, nicht thun konnten ¹³⁸⁵; und den thörichten Fragen und Geschlechtsrechnungen, und den Zänkereyen und Streitigkeiten über das Gesetz, als die unnütze und eitel waren, zu widerstehen, Cap. 3, 9. Whitby, Wels.

W. 5. Aber du sey in allem wachsam: oder sey nüchtern. Die Gottlosigkeit und der Abfall der Welt, wie auch die Wegnehmung derer, die neben ihnen in dem Dienste arbeiteten, muß getreue Diener desto wachamer machen, v. 6. Col. 4, 17. *Wes der Gottesgel.* Dieses sagt der Apostel mit einer Anspielung, entweder auf Schafar, welche Nacht und Tag über ihre Heerden wachen, oder auf Wachter, die auf den Mauern der Städte die Wache haben, oder Hunde gehen, oder auf die Priester und Leviten in dem Tempel. Hill.

Leide

(1382) Vermuthlich diejenigen Fabeln, deren er 1 Tim. 4, 7. gedacht hat, zu welcher Stelle die Anmerkung nachzusehen ist. Die asiatischen Völker waren zu fabelhaften und verblumten Lehren und deren Vorstellungen sehr geneigt, und darauf erpicht. Das war die Ursach, warum so viel orientalische Schwärmer einen Anhang gefunden haben, wovon die alte Kirchengeschichte genug Beyspiele darreicht. Und ist es bey den ungeheuren Lehrgebäuden unserer neuern Zeiten besser gegangen?

(1383) Obgleich die gnostische Schwärmerey ihren vollen Ausbruch etwas später genommen hat, als diese Zeiten waren, so ist oben doch schon überzeugend erwiesen worden, daß der Grund davon damals schon in der orientalischen Philosophie der heidnischen Nationen in Asien, und in der cabalistischen der Juden, sonderlich in Aegypten, Syrien, und andern weiter hin nach Klein-Asien gelegenen Ländern, sich deutlich und nur gar zu merklich gezeigt, und den Apostel bewogen habe, davor zu warnen.

(1384) Da alles, was zur Beleuchtung dieser unstatthafter Erklärung zu erinnern ist, in der 941. Anmerkung schon angeführt worden ist, so überläßt man dem lehrbegierigen Leser, sich daselbst Rath zu erhalten, um zu erkennen, daß hier eigentlich weder von den mündlichen Sagen und Aufsätzen der jüdischen Lehrer, noch von derjenigen gnostischen Secte, von der man Simon den Zauberer zum Vater und Urheber machet, sondern von der cabalistischen Gotteslehre der ägyptischen und syrischen Juden die Rede sey: indem die Aufsätze der Pharisäer, und noch weniger die buchstäblichen und persönlichen Geschlechtsregister, keinen solchen Einfluß in das Lehrgebäude einer geistlichen Theologie gehabt haben, wie jene.

(1385) Aber die cabalistischen Juden wol, welche vorher die christliche Lehre angenommen hatten, aber nun in derselben ein Nest für ihr versteigetes Lehrgebäude, von den Ausflüssen aller Dinge aus Gott u. s. w. sucheten.

wachsam, leide Bedrückungen: thue das Werk eines Evangelisten, mache, daß man von deinem Dienste völlig versichert sey. 6. Denn ich werde nun zu einem Trankopfer

b. 6. 2 Petr. 1, 14.

geopfert,

Leide Bedrückungen: viel lieber, als daß du das Werk eines Evangelisten nicht thun solltest. Er meinet aber Verhörmahungen und Verfolgungen um des Evangelii willen, von außen; und alle Prüfungen und Beschwerden von innen, durch die Schwachheiten und das üble Verhalten der Gläubigen selbst. **Wels, und Gyll** Die Heiden schrieben die Geduld und Standhaftigkeit der Christen, mitten unter den Verfolgungen, bloß einer Hartnackigkeit zu. Aber keine Menschen haben jemals kräftigere Gründe für das, was sie thaten, oder bessere Grundsätze, worauf sie sich verlassen konnten, gehabt, wenn sie der Gefahr und dem Tode mit einem solchen Muthe, und einer solchen Unerfrockenheit, entgegen giengen b). **Wenson.**

b) Vid. Gataker. in: Marc. Antonin. p. 319.

Thue das Werk eines Evangelisten. Predige ohne Ansehen der Person; man lese Apg. 21, 8. Ephes. 4, 11. **Humphrey.** Das Werk eines Evangelisten kann entweder das Amt eines Dieners in der Gemeine zu derselben Zeit, der an der einen Seite von den Aposteln und Propheten, und an der andern von den Hirten und Lehrern unterschieden war; ein Amt, das weniger als das Amt der ersten, aber doch mehr, als das Amt der letzten war, und darin bestand, daß sie die Apostel begleiteten, und denselben behulfslich waren, bedeuten: und man mag wohl annehmen, daß Timotheus ein solcher gewesen ist: oder es kann das Amt von einem Prediger des Wortes, oder des Evangelii, überhaupt bezeichnen¹³⁸⁶. Das Werk eines solchen zu thun, ist nicht, einige

Sittenregeln vorzutragen, oder die Rechtfertigung und Seligkeit durch die Werke des Gesetzes zu predigen, oder das Gesetz mit dem Evangelio zu vermengen: sondern Frieden, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit allein durch Jesum Christum und die freye Gnade Gottes, zu predigen. **Gyll.**

Mache, daß man von deinem Dienste völlig versichert sey. Sieh andern einen vollkommenen Beweis von deiner Treue in der Wahrnehmung deines Amtes¹³⁸⁷. **Polus.**

B. 6. Denn ich werde nun zu einem Trankopfer geopfert: im Englischen heißt es, ich bin nun bereit geopfert zu werden. Als er das vorigemal zu Rom gefangen war, sagete er Phil. 2, 17: wenn ich auch über das Opfer und die Bedienung eures Glaubens, zu einem Trankopfer geopfert werde ic. Aber er gedachte, daß es damals nicht geschehen würde. Jedoch nun saget er solches als gewiß vorher, und erwartet es. **Wall. Geopfert:** oder gemartert zu werden. Das griechische Wort, *σπίθραμα*, bedeutet eigentlich ein Trankopfer, und wird mit einer Anspielung auf die Ausgießung des Blutes oder Weines bey den Opfern gebraucht. Darneben scheint es die Art seines Todes, wem er Gott verherrlichen würde, zu erkennen zu geben: welches nicht, wie ein Trankopfer, durch das Feuer, gleichwie es dem Pelicarpus und vielen andern widerfahren ist, sondern durch einen Tod, worinn sein Blut vergossen oder ausgegossen werden würde, nämlich durch Enthauptung, geschehen sollte¹³⁸⁸. **Ges.**

(1386) Diese allgemeine Bestimmung des Wortes: Evangelist, für einen jeglichen Lehrer, wird sich schwerlich beweisen lassen. In den Stellen, wo es im N. T. vorkommt, bedeutet es jederzeit ein besonderes Amt, und wird Ephes. 4, 11. ausdrücklich von Aposteln, Propheten, Hirten und Lehrern unterschieden. Weil Apg. 21, 8. Philippus ein Evangelist genennet wird, dessen Art das Evangelium zu lehren, Apg. 8, 11: 40. ausführlich beschrieben wird: so kann man einen ziemlich wahrscheinlichen Schluß machen, wovinnen das Amt eines Apostels, eines Evangelisten, und eines jeglichen Lehrers von einander unterschieden seyn. Man beachte die 774. Anmerk. T. III. p. 442. **Gyll** zu Ephes. 4, 11. p. 867. **Witsium** Misc. lib. I. c. 21. § 53. p. 310. seqq. Man sieht hieraus, daß es ein außerordentliches Lehramt in der ersten Kirche gewesen sey; nach unferer heutiger Weise konnte man sie Adjuncten der Apostel nennen, denn sie pflegten den Aposteln in der Verkündigung des Evangelii und Aufrichtungen der Gemeinen an vielen Orten zu helfen: wie aus Philippi Beispiel Apg. 8, 40. zu erkennen ist. Timotheus hatte demnach doppelten Zuspruch nothig, da er nicht nur für die ephessische Kirche allein zu sorgen hatte, sondern auch anderer Orten als ein Evangelist, wo zu ihn Paulus angenommen hatte, das Evangelistenamt verrichten mußte.

(1387) Das Wort *πληροφόρη* geht hier wol mehr auf Timotheum, als auf diejenigen, denen er dienete. Col. 4, 17. wird es ausgedrucket, *διακονίαν πληρῶν*, und Apg. 20, 24. *διακονίαν τελειῶν*, vergl. Col. 1, 25. Es hat es also **Grotius** recht übersezt: erfülle, oder vollführe das Amt, das dir vertrauet ist, damit du und andere vollkommen überzeuget seyn, es mangele nichts daran. **Vergl. Heumann** h. I. p. 610. sq.

(1388) Man vergleiche hiemit Phil. 2, 17. und die 148. Anmerkung dasebst. Außer dem Gleichnisse heißt also der Ausdruck Pauli: ich bin schon zu einem blutigen Tode bestimmt. Die gebrauchte gegenwärtige Zeit des Zeitwortes giebt zu verstehen, daß Pauli Verurtheilung zu der einem tomschen Bürger allein

geopfert, und die Zeit meiner Entbindung ist nahe bevorstehend. 7. Ich habe den guten Streit

der Gottesgel. So sahe der Apostel Petrus, 2 Petr. 1. 14. seinen herannahenden Märtyrertod vorher. Paulus gebraucht das Wort *σπένδυμαι*, Phil. 2, 17. in eben demselben Verstande. Es ist (wie ich glaube) eine Anspielung auf die Gewohnheit, Wein auf den Kopf des Opferrhieres zu gießen, wenn es Gott eben geopfert werden sollte: und diesen so ausgegossenen Wein nannten sie insgemein ein Trankopfer c). Der Apostel giebt hier zu erkennen, daß sein Blut gleichsam schon als ein Trankopfer ausgegossen war, welches, wenn es ausgegossen war, nicht wieder gesammelt werden konnte: das ist, er spricht von seinem bevorstehenden Märtyrertode, als von einer Sache, die gewiß oder bereits geschehen und unwiderrücklich wäre; womit er ausdrückt, daß es gewiß geschehen würde, wenn er zum zweytenmal zur Verantwortung würde gerufen werden. Seine Bedienung war ein Opfer: und wenn der Wein ausgegossen war, war das Opfer vollendet. Auf eine solche Weise giebt er zu erkennen, daß seine Bedienung zum Ende liefe, und er dem Timotheus nicht mehr in der Ausbreitung und Vertheidigung des wahren Evangelii Christi, würde helfen können. **Benson.** Die Anspielung kann auch auf das Blut, das an den Hoden des Altars ausgegossen ward, gehen. Gill. Einige sagen, *σπένδυμαι* werde bloß gebraucht, solche Opfer zu bezeichnen, womit ein Bund befestigt ward ¹³⁸⁹. Alsdann würde es zu erkennen geben, daß Paulus nicht allein wußte, daß er eines gewaltsamen Todes sterben würde, sondern auch, daß sein Tod eine Verstärkung und Bestätigung der Lehre des Evangelii, die er verkündigt hatte, seyn sollte: daß er über das Opfer und die Bedienung ihres Glaubens geopfert werden würde, wie er Phil. 2, 17. spricht, wo eben

dasselbe Wort vorkömmt. Ein gelehrter Schriftsteller meynet inzwischen, daß es da noch in einem etwas andern Verstande gebraucht werde; da, als eine Zugabe zu dem Opfer, hier, als eine Zubereitung dazu ¹³⁹⁰: denn man war gewohnt, die Opfer dadurch, daß man Wein darauf ausgoß, zu bereiten; welches unsern englischen Uebersetzern Anlaß gegeben haben kann, es hier zu übersetzen, **ich bin nun bereit geopfert zu werden.** Polus.

c) Vid. Gaecker Aduers. p. 322.

Und die Zeit meiner Entbindung ist nahe bevorstehend. Der Tod ist eine Entbindung von Seel und Leibe, oder von der Vereinigung, welche zwischen denselben ist; und eine Auflösung des Leibes in seinen ersten Grundstoff. Fraget jemand, wie Paulus gewußt habe, daß sein Tod so nahe wäre? so antworte ich, er könne es durch Offenbarung von Gott, oder aus Betrachtung der Gesinnung, Bosheit oder Aufführung des Nero gegen ihn, gewußt haben. Gill, Polus. Dieses ist die Stelle, woraus man insgemein schließt, daß Paulus diesen Brief kurz vor seinem Märtyrertode geschrieben habe. Es sind in der Einleitung d) verschiedene Gründe wider diesen Schluß angeführt worden. Dazu kann man hier noch setzen, 1) daß, wenn man die Worte, *ἔτι σπένδυμαι*, buchstäblich nimmt, ich werde bereits geopfert, oder schon ausgegossen, sie dann zu viel sagen, so daß er nun schon geopfert ward, anstatt daß er bereit war, geopfert zu werden: 2) daß *ἔτι*, ist nahe bevorstehend, nicht so eigentlch bedeutet, daß die Zeit seiner Entbindung nahe bevorstehend war, als daß sie nahe gewesen war ¹³⁹¹. Lindsay.

d) Man sehe die Einleitung zu diesem Briefe unter Lindseys Namen.

W. 7.

zukommenden Leib- und Lebensstrafe, durch blutige Hand, schon müsse beschloffen, oder doch von ihm für unvermeidlich angesehen worden seyn.

(1389) Dem ist zwar also; wenn das Bundesopfer geschlachtet worden war, so gessen beyde einer Bund machende Parteyen Wein in eine Schale, und gessen davon auf das Opfer, womit man anzeigen wollte, so sollte das Blut desjenigen vergossen werden, welcher der Bund brechen würde, Homer. Iliad. 3. v. 302. Virgil. Aeneid. 8. v. 640. Allein zu gegenwärtiger Stelle Pauli ist es zu weit hergeholt, denn Paulus selbst machte kein Bündniß, sondern, die sein Blut vergossen, thaten es aus Feindschaft gegen das Evangelium Christi. Man muß die aus den alten Gebräuchen entlehnten Worte nicht so gar genau nehmen und pressen, wenn man in der Auslegung heil. Schrift fortkommt, und nicht in das Ungereimte verfallen will.

(1390) Hes. Virgil. Aeneid. lib. 6. v. 243. 244. Es wird aber oft auch durch eine Metonymie für: aufgeopfert werden, selbst gebraucht, wie Suidas v. *σπένδυμαι*, T. III. p. 262. anmerket. So nehmen es Clericus ad h. l. Samn. und der sel. Deyling Obf. SS. lib. 2. obf. 46. p. 416. 417.

(1391) Beyde Gründe beweisen nicht viel. Dem ersten kann man entgegensetzen, daß nichts gewöhnlicher sey, als etwas, das nun vor der Thüre ist, für schon gegenwärtig zu halten; und *ἔτι* deutet ja ganz deutlich die gegenwärtige Zeit so gewiß an, als wenn sie schon vergangen wäre. Vielleicht war vor dem römischen Statthalter sein Tod schon beschloffen, und es mangelte nur die Vollziehung, welche aufgeschoben worden, bis der Kaiser käme.

Streit gestritten, ich habe den Lauf geendiget, ich habe den Glauben behalten.

8. Hebräer

§. 7. Ich habe den guten Streit gestritten¹³⁹². Dieses (will der Apostel sagen) gereicht zu meinem Troste. Mein Leben ist ein Leben von Streit gewesen: aber ich habe nicht den bösen Streit ehrgeiziger oder zankfüchtiger Menschen gestritten; mein Streit ist der gute und edle Streit des Glaubens, ein Streit mit der Welt, dem Fleische und dem Satan, ein Streit für den Glauben, der den Heiligen überliefert ist, ein Streit wider die geistlichen Bosheiten in der Luft, gewesen¹³⁹³. Polus, Wels.

Ich habe den Lauf geendiget. Ich bin zu dem Ende meiner Tage gekommen. Er scheint hiermit auf die Art und Weise seines ganzen Lebens nach seiner Befreyung zu sehen, welches damit zugebracht war, daß er gleichsam von einem Orte zum andern gelaufen, die Lehre des Evangelii geschwinde auszubreiten; und nun war er an den letzten Ort seines Aufenthaltes, oder an sein gesetztes Ziel zu Rom gekommen, wo er seine Krone empfangen sollte, wie diejenigen, welche um den Preis streiten. **Gesellsch. der Gottesgel.** Den Lauf, oder die Laufbahn, die ihm gesetzt war: seine Tage liefen zu Ende, und er war nun im Begriffe, den Weg alles Fleisches zu gehen. Auch würde er den Lauf seiner Bedienung meynen können, welche er mit Freuden zu vollbringen suchete; man lese Apg. 13, 25. c. 27, 24. Er war nun am Ende seiner Laufbahn zu Rom, wo er ein Märtyrer für Christum werden sollte, Apg. 23, 11. so daß er nun schläft, sein Werk sey geschehen, und sein Streit vollbracht. Gill.

Ich habe den Glauben behalten. Die Lehre des Glaubens, indem ich dieselbe in meinem Dienste und durch meinen Dienst, behauptet und vertheidiget habe: und ich habe in der Uebung der Gnade des Glaubens gelebet. Er hatte die Lehre des Glaubens rein und unverletzt wider allen Widerspruch bewahret. Vornehmlich scheint die Treue und Aufrichtigkeit in dem Werke seiner Bedienung gemeinet zu werden. Diesen Verstand begreifung die syrische und äthiopische Uebersetzung, welche lesen, ich habe meinen Glauben behalten, oder bin in dem, was mir anbefohlen war, als ein guter Aushalter der Ge-

heimnisse Gottes, getreu gewesen, indem ich nichts verdeckt, oder das, was nützlich war, nicht zurückgehalten, sondern den ganzen Rath Gottes erklärt habe¹³⁹⁴. Dieses nun saget er zum Troste, zur Ermunterung und zur Nachfolge für den Timotheus und andere. Die Redensart scheint jüdisch zu seyn¹³⁹⁵. Sie haben einen Ausspruch, daß jemand, der das Fest der ungesäuerten Brodte nicht halt, so ist, wie derjenige, der nicht אֱמָרָא רַבָּא, den Glauben des heiligen glückseligen Gottes hält e) Polus, Gill. Der Apostel gebraucht eine Anspielung auf die olympischen Streite, 1 Cor. 9, 24. fg. Phil. 3, 14. 1 Tim. 6, 12. Cap. 2, 5. f). Zween oder drey Ausdrücke in der gegenwärtigen Stelle beziehen sich auf die Streitspiele: aber der dritte ist vielleicht eine Anspielung auf einen Staatsmann, der als Oberherr oder in irgend einer öffentlichen Regierung des Staats getreu gewesen war, dem die Griechen eine Krone für seine Treue und öffentlichen Dienste zu schenken gewohnt waren g). Wo man dieses nicht zugiebt: so muß man sagen, der Apostel weiche in den Worten, ich habe den Glauben behalten, von seiner verblühten und ziellichen Vorstellung ab, wozu er gleichwol v. 8. zurückkehret, und sich den ganzen langen Weg hindurch daran halt. Und die Worte, ich habe den Glauben behalten, können nicht eigentlich so erklärt werden, als ob sie bedeuteten, daß der Apostel die Regeln, welche denen, die sich jenen Streitspielen ergaben, vorgeschrieben wurden, in Acht genommen hätte; wie der Ausdruck νομιμας, gesetzmäsig, Cap. 2, 5. bedeutet: aber sie können füglich und eigentlich so viel heißen, als, ich habe den Glauben behalten, oder bin in meiner hohen und öffentlichen Bedienung getreu gewesen. In diesem Verstande wird vom Iphicrates, dem athenischen Feldherrn, gesagt, er sey bonus civis, fideque magna, ein guter Bürger und von großer Treue gewesen h). Und als der Kaiser Commodus nach Rom kam, dankte er dem Rache und den Soldaten, die zu Rom geblieben waren, daß sie Glauben gehalten, oder ihre Treue für ihn bewahret hatten i). Wenn der Verstand, den ich

(1392) Lutherus hat es besser übersetzt: ich habe einen guten Kampf gekämpft; der Streit gehört ins Feld, der Kampf in den Schauplatz, auf letztern spielt der Apostel deutlich an. Diese verblühte Redensart kommt bey vielen alten griechischen Schriftstellern vor, welche bey Jabro Agon. lib. 3. c. 10. Deyz King l. c. p. 419: Lydio Agon. SS. u. a. m. anzutreffen sind.

(1393) Es ist hier nicht sowl von den Heinden, mit welchen Paulus gekämpft, als vielmehr von dem Kampfe selbst die Rede, welchen der Apostel mit seinem Tode beschließen sollte. Das hieß bey den Griechen κατὰ τὰς ἀγωνιστάδας. Vgl. Lydus l. c. p. 794. vergl. 1 Tim. 6, 12.

(1394) Es gehört hieher sonderlich seine Beständigkeit, da er bis ans Ende getreu ausgehalten. Vom Glauben, das ist, von der Lehre des Evangelii es zu erklären, lassen die Kampfbenennungen nicht zu, welche sich nicht darauf schicken wollen.

(1395) Wie kommt aber eine jüdische Redensart in eine Stelle, welche durchaus mit Worten abgefaßt ist, welche von griechischen Kampfspielen hergenommen sind?

8. Uebrigens ist mir die Krone der Gerechtigkeit hingelegt, welche mir der Herr, der gerechte

v. 8. 1 Cor. 9, 25. 1 Petr. 5, 4.

ist behauptet, zugelassen wird: so folget der achte Vers sehr natürlich. Denn alsdenn saget der Apostel, nach der Kraft des ganzen Vertrages, daß er in beyderley Absichten, nämlich als Ueberwinder in den olympischen Spielen, oder als ein Staatsmann, der in einer öffentlichen Bedienung getreu und von großem Nutzen für das menschliche Geschlecht gewesen wäre, eine Krone erwartete. Benfon.

e) Zohar in Exod. fol. 51, 2. f) Man sehe Herrn Gilbert Wests Abhandl. über die olympischen Spiele. g) Κηϊ μὲν ὄτι ποδῶς μὲν ἐσπαλάτα ἦν τῶν πεπολιτευμένων. Demosthen. Orat. de Corona, c. 25. h) Vid. Corn. Nep. in vita Iphicrat. c. 2. i) Χαριστήρια ὁμολογίας τῆς Φυλαρχίας πέντος, Herodian. lib. 1. edit. Oxon. p. 16. Boecler. p. 21.

8. Uebrigens ist mir die Krone der Gerechtigkeit hingelegt. Der Apostel stellt hier den großen Richter, der Zeuge von seinem ganzen Verhalten gewesen war, mit einer Krone in seiner Hand vor, um sie ihm zur Belohnung seiner Treue, und weil er als Sieger davon gekommen war, aufzusetzen. Er saget, die Zeit, ihm dieselbe zu geben, würde an jenem Tage, das ist, an dem großen Tage des Gerichtes seyn: da er alle, die getreu gewesen sind, und überwinden haben, belohnen werde. Denn dieses ist die gemeine Bedeutung der Worte, an jenem Tage, durchgehend im N. T. Benfon. Und was für

mich nun übrig ist, (dieses ist die Bedeutung des Wortes λοιπὸν, und nicht übrigens, oder wie die Engländer übersetzen, hinfert) das ist, daß eine andere Krone, als den Siegern in den griechischen Spielen zugetheilt wird, eine große und ansehnliche Belohnung, eine Herrlichkeit, womit mein ganzer Mensch, wie jemandes Haupt mit einer Krone, umgeben werden soll, für mich bereitet und in Sicherheit bewahrt wird, Col. 1, 5. oder mir verordnet und bestimmt ist, Hebr. 9, 5. Pol. Die Krone der Gerechtigkeit: eine Vergeltung für heilige und gerechte Werke, eine unverwesliche Krone der Herrlichkeit, welche, ob sie gleich eine Krone der Barmherzigkeit, Ps. 103, 4. u. eine Gnadengabe, Röm. 6, 23. ist, hier dennoch eine Krone der Gerechtigkeit genannt wird, die der gerechte Richter geben werde, um das Gleichniß von den Wettläufern oder Kämpfern, bey ihren feyerlichen Uebungen oder Spielen in Griechenland, zu verfolgen. Bey denselben waren gewisse Richter bestellt, Acht zu geben, wer Sieger wäre, und einen rechtmäßigen Anspruch für den Sieger zu thun, wenn er gesekmäßig gestritten und den Preis gewonnen hatte. Die Meynung des Apostels ist, daß er den Gesetzten, um zu dem Siege zu gelangen, gefeselt wäre, und sich unter dem Laufen und Kämpfen so verhalten hätte, daß er nach Gerechtigkeit den Preis erwarten möchte ¹³⁹⁹. Aufserdem

(1396) Da der ganze Ausdruck des Apostels von den griechischen Kampfspielen seine Zierlichkeit und Nachdruck hat, so hat man keinen Grund, bey den Worten: die Krone der Gerechtigkeit ist mir beygelegt, davon abzuweichen, sondern es muß dieselbige nothwendig die von dem Stifter des Kampfes aufgesetzte Belohnung bedeuten, welche demjenigen gegeben wird, der nach den Gesetzen des Kampfesortes den Sieg erhalten hat, und dem sie zugesprochen wird. Vef. Lydius Agon. SS. c. 45. p. 171 seqq. Daß diese Belohnung keine verdienstliche Belohnung, sondern ein von dem Stifter des Wettlaufs freywillig aufgesetztes Kleinod, aus Gnade und Gutthätigkeit sey, erweist das Gleichniß selbst. Was für eine Belohnung es aber sey, befehret Jac. 1, 12. Johannes Offenb. 2, 10. und Paulus 1 Cor. 9, 25. wo sie eine unvergängliche Krone des Lebens genennet wird. Und diese Bedeutung mag auch Paulus vor Augen gehabt haben, da er seinem insiehenden gewissen Tode die bevorstehende unfehlbare Krone des Lebens entgegensetzet. Hieraus kann nun der Ausdruck erläutert werden, warum er diese Krone des Lebens eine Krone der Gerechtigkeit nenne. Er will nämlich dadurch den Grund angeben, warum er so getroffen sey, seinem vor ihm stehenden Märtyrertode, von dessen Gewisheit er so versichert war, entgegen und unter die Augen zu gehen, nämlich weil er aus der Gerechtigkeit Gottes eben so gewiß und überzeuget sey, daß nach redlich vollendetem Kampfe und bis in den Tod gehaltener Treue, Gott auch seine Zusage halten, seinen Glauben und Treue krönen, und was er ihm und allen bis ans Ende Gläubigen versprochen, unfehlbar, als ein bey seinem Gnadenbunde und darauf gegründeten Heilsordnung sich finden lassender gerechter Gott erfüllen und halten werde. So hat Paulus das Wort δικαιοσ von Gott in gleichem Verstande 2 Thess. 1, 5. 6. 7. gebraucht: „Welches anzeiget, daß Gott recht richten wird, und ihr würdig wärdet zum Reiche Gottes, über welchem ihr leidet; nach dem es recht (δικαιοσ) bey Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen; euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn der Herr Jesus wird offenbar werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft.“ Vergl. Wolf h. l. p. 539. der sich auf D. Job. Behms Diss. de agonothetis Graecorum, und de conscientia Pauli boni hieroniacae, beruft. Der Zusammenhang des Gleichnisses leistet die Gewähr für diese Erklärung; bey welcher die Auslegung derjenigen nichts verliert, welche entweder mit Calov, Mosheim und andern die Benennung der Krone der Gerechtigkeit, von der zugerechneten Gerechtigkeit Jesu Christi verstehen, als welche der Grund der Erlangung des ewigen Lebens ist, oder mit dem Hrn.

ferdem kann das ewige Leben mit Recht eine Krone der Gerechtigkeit genannt werden: sowohl von Gottes Seite, der dieselbe allen, welche überwinden, verheißt hat Offenb. 2, 10. c. 3, 21; als auch wegen der Sache selbst, weil es für Gott gerecht ist, denen, die um seinerwillen Arbeit ausgestanden und Bedrückungen gelitten haben, Freude, Fröhllichkeit und Herrlichkeit zu vergelten, 2 Thess. 1, 6. 7. Auch wurde dieser Ausdruck die vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit des himmlischen Zustandes und der Heiligen in demselben, worinn keine andere, als Gerechte, und solche, die ganz und gar ohne Sünde sind, wohnen werden, bezeichnen können. Gesellsf. der Gottesgel. Gill.

Welche mit der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage &c. Durch den Herrn wird hier der Herr Jesus Christus gemeinet, wie aus der beygefügten Eigenschaft, als Richter, erhellet; denn der Vater richtet niemanden; und auch daher klar ist, weil nachher von seiner Erscheinung gesprochen wird. Von Christo, welcher als Gott, als Mensch, und als Mittler, in der Vollführung aller seiner Aemter gerecht ist, und auch als Richter, in der Verwaltung dieses Amtes, gerecht seyn wird, erwartete der Apostel eben alle seine zukünftige Herrlichkeit und Glückseligkeit zu empfangen. Durch jenen Tag, will er entweder den Tag seines Todes, die Zeit seiner Entbindung, welche nahe bevorstehend war ¹³⁹⁷, oder den Tag der Auferstehung und des jüngsten Gerichtes, da Christus in der gemeldeten Eigenschaft erscheinen wird, zu erkennen geben. Gill. In jenem Tage: an dem Tage des Gerichtes. Meinige Seele (will er sagen) wird derselben bey meiner Entbindung, und mein Leib in der Auferstehung, theilhaftig werden. Polus. Die Kirchenversammlung von Florenz hat festgesetzt, „daß saubere und gereinigte Seelen alsbald, wenn sie den Leib verlassen, in den Himmel aufgenommen werden, und daselbst ein klares Anschauen von der heiligen Dreyeinigkeit

„haben.“ Auch hat die Kirchenversammlung von Trident ^k dieses zum Grunde der Anrufung vorstorbener Heiligen gelegt, daß sie nun cum Christo rennunt et aeterna felicitate in coelo frumtur, „mit Christo in dem Himmel regieren, und ewiger Glückseligkeit genießen.“ Allein hierinn irren sie offenbar von der Schrift und dem ersten Alterthume ab. Denn 1) die Liebe wird von dem Apostel Paulus als die vorzüglichste der christlichen Tugenden, und die folglich der allerhöchsten Vergeltung genießen soll, vorgefesselt: inzwischen lautet gleichwol der Bewegungsgrund, womit unser Herr uns zu derselben ermuntert, also, es wird euch in der Auferstehung der Gerechten vergolten werden, Luc. 14, 14. 2) Unser Herr hat Matth. 5, 12. denen, die um des Namens Christi willen Verfolgungen und den Tod leiden, einen großen Lohn im Himmel verheißt: aber diese Belohnung sollte ihnen nur erst bey der Offenbarung des Herrn Jesu vom Himmel mit den Engeln seiner Kraft gegeben werden, 2 Thess. 1, 7. es sollte in der Offenbarung Jesu Christi befunden werden, daß die Prüfung ihres Glaubens Lob und Ehre und Herrlichkeit wäre, 1 Petr. 1, 7. Alsdann werden diejenigen, welche in seinem Leiden mit ihm Gemeinschaft gehabt haben, sich auch mit ihm in der Offenbarung seiner Herrlichkeit erfreuen, 1 Petr. 4, 13. Bis auf dieselbe Zeit werden die Seelen, welche um des Wortes Gottes willen getödet waren, als unter dem Altare liegend, Offenb. 6, 9. abgebildet. 3) Denen, welche die Erde Christi weydenen, wird eine große Vergeltung, ja eine unverwelkliche Krone der Herrlichkeit verheißt: aber sie wird nur erst zu der Zeit, da der oberste Sitz erschienen seyn wird, erlangt werden, 1 Petr. 5, 4. Es wird den Dienern Gottes, den Heiligen und den Propheten eine Vergeltung gethan werden: aber sie wird erst alsdenn geschehen, wann die Zeit gekommen seyn wird, daß die Todten gerichtet werden sollen, Offenb.

9, 18.

D. Heumann die Krone angezeigt wissen wollen, mit welcher die Gottseligkeit aus Gnaden nach der göttlichen Verheißung belohnet, und allen aufgesetzt wird, welche ein heiliges Leben geführt haben, und in der heil. Schrift die Gerechten genennet werden. Denn der Grund, worauf der Herr die Verheißung des ewigen Lebens gebaut hat, ist, weil die gläubigen Kämpfer in der Gerechtigkeit des Glaubens an Jesum bis ans Ende bestanden sind, Offenb. 2, 10. und die Bedingung, welche er vorgeschrieben hat, die Treue in einem guten Kampfe des Glaubens zu beweisen, ist die Richtschnur, wornach der gerechte Richter bey der Austheilung der Gnadenbelohnung sich richten wird. Man mag es übrigens erklären, wie man will, so findet doch keine menschliche Gerechtigkeit und der Verdienst hier eine Stelle, wo es allein auf des Agonotheten gnädigen Willen, der in der Gerechtigkeit Jesu Christi gegründet, und in der Heilsordnung offenbarer ist, ankommt, und dessen Erfüllung die Gerechtigkeit Gottes in Mittheilung der Gnadenbelohnung offenbaret, um eine evangelische Vergeltung (*ἀποδοσις*) zu leisten. Selbst der Herr Heumann hat es endlich p. 67. auch also erklärt. Hieraus sind die englischen Erklärungen dieses v. 8. nun zu beurtheilen.

(1397) Die gleichlautende Stelle 2 Thess. 1, 7. 8. beweist, daß von der Vergeltung geredet werde, welche am Tage der Erscheinung und Zukunft Jesu Christi denen, die auf ihn warten zur Seligkeit, erfolgen wird. Damit wird der Seligkeit, welche der Seele bey ihrer Auflösung nach 2 Cor. 5. mitgetheilt wird, nichts benommen.

9, 18. Die Apostel werden ihre Wohnung mit Christo in dem Himmel haben: aber nicht eber, als bis er vom Himmel wiederkömmt; denn alsdann, saget er, werde ich euch zu mir nehmen, damit ihr auch seyn möget, wo ich bin, Joh. 14, 2. 3. 4) Die Vergeltung für einen jeden Menschen, nach seinen Werken, soll auch zu derselben Zeit geschehen: denn des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln kommen, und alsdann wird er einem jeden nach seinem Thun vergelten, Matth. 16, 27; in der Vollendung der Welt werden die Gerechten, in dem Königreiche ihres Vaters, leuchten, wie die Sonne, Matth. 13, 40. 43. Dieses wird an dem Tage geschehen, wenn Gott die verborgenen Dinge der Menschen richten wird, Rom. 2, 16: und wenn wir vor dem Richterstuhle Christi geoffenbaret werden sollen, 2 Cor. 5, 10. Offenb. 22, 12. Darum werden 5) die Zeit der Vergeltung und die Zeit des Gerichtes in der Schrift als eine und eben dieselbe Sache, vorgestellt; wie in den Worten, Offenb. 11, 18. die Zeit ist gekommen, daß die Todten gerichtet werden sollen, und um den Lohn der Propheten und den Heiligen den Lohn zu geben: so auch die Zeit der Herrlichkeit und der Erscheinung unsers Herrn, wie in diesen Worten, wenn nun Christus, der unser Leben ist, geoffenbaret seyn wird, dann werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit geoffenbaret werden, Col. 3, 4; die Zeit der Erscheinung Christi und unserer Seligkeit, er wird zum andernmal, ohne Sünde zur Seligkeit, gesehen werden, Hebr. 9, 28. die Zeit seiner Erscheinung und unsers seligmachenden Anschauens, denn, wenn er geoffenbaret seyn wird, werden wir ihm gleich seyn, denn wir werden ihn sehen, wie er ist, 1 Joh. 3, 2. Daher wird dann 6) so oft von den Christen gesagt, daß sie die Annehmung der Kinder Gottes, nämlich, die Erlösung des Leibes von der Verwesung, erwarten, Röm. 8, 23: daß sie die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi erwarten, 1 Cor. 1, 7; daß sie den Sohn Gottes aus den Himmeln erwarten, 1 Thess. 1, 10; daß sie die selige Offenbarung und Erscheinung der Herrlich-

keit des großen Gottes, und unsers Seligmachers Jesu Christi erwarten, Tit. 2, 14; daß sie auf die Gnade, welche in der Offenbarung Jesu Christi zuwege gebracht werden wird, hoffen, 1 Petr. 1, 13. Nun bedenke man, daß der Leib, in Vergleichung mit der Seele, der geringste Theil eines Menschen ist, und daß folglich die Annehmung, die Herrlichkeit, die Vergeltung, die Annehmung zu Kindern, und die Glückseligkeit, welche bis auf die Zeit der Auferstehung bewahrt wird, sich nicht auf den Leib allein beziehen kann. Ueberdies saget der Apostel von dem Blutschänder, 1 Cor. 5, 5. daß sein Leib dem Satan, zum Verderben des Fleisches, übergeben wäre, auf daß der Geist an dem Tage des Herrn Jesu behalten werden möchte: welches anzeigt, daß die vollkommene Seligkeit der Seele alsdann erst zu erwarten ist ¹⁹⁹⁹. Was das Urtheil des frühesten Alterthums über diese Sache betrifft: so kann dasselbe aus den folgenden Anmerkungen ausgemacht werden. Sie schreiben 1) die Meynung von der unmittelbaren Auffahrt der Seele zum Himmel, und dem Genusse von Gottes unmittelbarer Gegenwart unverzüglich nach dem Tode, den Keßern derselben Zeiten zu, und stellen sie als eine Meynung vor, die den Nachfolgern des Valentinus, Basilides und Marcion eigen, und nach ihnen ein Theil von der Keßerey der Manichäer war. So saget Justin der Märtyrer, indem er von denen, die Christen genannt würden, aber den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs lästerten, redet 1): „sie läugnen den die Auferstehung, und glauben, daß ihre Seelen, so bald sie gestorben wären, in den Himmel aufgenommen würden.“ Irenäus saget auf gleiche Weise 2), „daß die Keßer das Wort Gottes, das ist, den von ihm gemachten Leib, verschmäheten, und die (Lehre von der) Seligmachung des Fleisches nicht annähmen:“ indem sie sageten, „daß sie alsbald nach ihrem Tode zum Himmel führen, und zu demjenigen, den sie ihren Vater nannten, giengen.“ Und nachdem er gesagt hat, „daß die Seele unsers Herrn nicht zum Himmel hinaufgefahren, sondern bis zur Auferstehung an dem Orte der Todten geblieben,“ fährt er also fort: „Dieses ist genug, diejenigen Menschen zu widerlegen, welche sagen, „daß

(1398) Man vergleiche aber doch hiemit 2 Cor. 5, 1. u. f. und die Anmerkungen daselbst 1076. 1092. T. IV. p. 534. Die ungerimten Lehrsätze der römischen Kirche haben doch keinen Grund, wenn man gleich den Auserwählten alsbald nach dem Tode den in der heil. Schrift ihnen so oft versprochenen Aufenthalt bey Christo, wo sie allezeit seyn werden, zuspricht. Daß die Herrlichkeit der Auserwählten an dem Tage der Erscheinung Jesu Christi werde vermehret werden, beweist die verherrlichte Beschaffenheit der verklärten Leiber allein genugsam, thut aber dem Stande der Seligkeit der Seelen gleich nach dem Tode keinen Abbruch. Man vergleiche die angeführte 1092. Anmerkung. Die alsdann zu erwartende vollkommene Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes, und unsers Herrn Jesu Christi, Tit. 2, 13. und die Erlösung des Leibes, Röm. 8, 21. die Einnahme des nunmehr vollendeten glorreichen Reiches des Heilandes sind Umstände genug, die Erwartung jenes Zustandes der Auserwählten, von dem gleich nach ihrem Tode, den Stufen nach zu unterscheiden, und zu erklären, warum Paulus sage: denen, die seine Erscheinung lieb haben.

„daß ihr innerlicher Mensch, wenn er hier den Leib verlasse, zu den himmlischen Wohnplätzen hinauffahre.“ Hernach stellet er die Meinung der Rechtgläubigen also vor n): „es ist klar, daß die Seelen der Jünger unsers Herrn in die unsichtbaren Orter, welche von Gott für sie bestimmt sind, gehen werden, indem sie die Auferstehung erwarten: und wenn sie dann ihre Leiber wieder angenommen haben, und mit denselben auferstanden seyn werden, werden sie in die Geamwart Gottes kommen.“ Tertullianus führt eben dasselbe Beyspiel von dem Tode Christi und dem Aufenthalte seiner Seele apud inferos (an dem Orte der Todten) bis zur Auferstehung des Leibes an, und schließt auf eine bekräftigende Weise o): nulli patet coelum, terra adhuc salua, cum transactione enim mundi referabuntur regna coelorum, „der Himmel steht für niemanden offen, so lange die Erde im Stande bleibt; dem das Königreich der Himmel wird allein bey der Zerstörung der Welt geöffnet werden.“ Und in seinem vierten Buche wider Marcion saget er p): „Der Schooß Abrahams, welcher höher, als die inferi (diejenigen, die in dem Stande der Todten sind) aber nicht so hoch, als der Himmel ist, ist dasjenige, was den Seelen der Gerechten Erquickung verschaffet, bis daß die Vollendung aller Dinge die Auferstehung, mit einer vollkommenen Vergeltung, herabringt wird.“ Die Manichäer, welche auch die Auferstehung des Leibes laugneten, bewährten, daß fromme Seelen, unmittelbar nach dem Tode, ihre vollkommene Belohnung empfangen: weil Christus dem Mörder oder Schächer am Kreuze verhiess, daß er an demselben Tage mit ihm im Paradies seyn sollte. Auf diesen Einwurf antwortet Chrysostrmus so, daß er zugiebt, der Mörder, sey in der That ins Paradies eingelassen worden, aber alsdann beyfüget, das Paradies sey nicht einerley mit dem Himmel, „weil es nicht die guten Dinge, die uns Gott verheißen hat, in sich faßte.“ Alsdann schließt er, daß, wo Gott das Königreich der Himmel verheißt, und den Schächer nur in das Paradies brachte, er ihm dann nicht das Gute, was er verheißt hätte, gegeben habe. Sie lehren 2) ausdrücklich, daß die Seelen frommer Menschen sich an einem gewissen Orte, extra coelum beatorum, außerhalb des Himmels der Glückseligen, bis auf den Tag des Gerichtes aufhalten, und so den Tag des Gerichtes und der Vergeltung erwarten. So saget Justin der Märtyrer q), „daß keine Seelen sterben, sondern daß die Seelen frommer Menschen an einem bessern, die Seelen der Gottlosen an einem ärgern Orte, übrig

„bleiben, und den Tag des Gerichtes erwarten.“ Irenäus r) giebt uns die Uebersetzung der Kirche in Absicht auf diese Sache also an: „Die Priester, welche Jünger der Apostel sind, sagen, diejenigen, welche hinübergebracht werden, werden in das Paradies hinübergebracht; denn dieser Ort ist für die Gerechten, und für solche, die den Geist haben, bevölkert; und daseibst bleiben sie bis zur Vollendung, indem sie die Auferstehung erwarten, oder anfangen (so zu werden); und es werden neue Himmel und eine neue Erde seyn; und diejenigen, welche der himmlischen Wohnung würdig geachtet werden, werden dann dahin gehen. Wenn Tertullian s) die Worte des Apostels, und der Gott des Friedens heilige euch ganz und gar, und euer ganz aufrichtiger Geist und Seel und Leib werde untadelhaft in der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi bewahret, 1 Thess. 5, 23. angeführt hat, saget er also: „Hier stehst du die ganze Selbstständigkeit des Menschen, die zur Seligkeit bestimmte ist: und das zu keiner andern Zeit, als zur Zeit der Erscheinung unsers Herrn, welche der Schlüssel der Auferstehung ist. Es ist ein Ort, saget Novatian t), wohin die Seelen der Frommen und Gottlosen hingeführt werden; so daß sie zum voraus einigsgeschehenes Verfühl von ihrem zukünftigen Gerichte haben.“ Cajus u), ein Priester der Kirche von Rom saget, daß die gerechten Seelen, welche durch die Engel, die über sie gesetzt sind, bewahret werden, „von denselben an einen Ort des Lichtes gebracht werden, welcher der Schooß Abrahams heiße, wo die Frommen vom Anfange an gewesen sind, wo sie mit dem Anblicke der gerechten Vorfahren vergnügt werden, und auf diesen Ort, ihre Ruhe und ewig dauernde Belohnung im Himmel, warten. Niemand denke, saget Lactantius x), daß die Seelen unvergänglich nach dem Tode gerichtet werden: sie werden an einem geheimen Orte bewahret, bis die Zeit kommt, da der große Richter ihre Verdienste untersuchen wird y) 1399.“ Whitby.

k) *Sez. 25.* l) *Dialog. cum Tryph. p. 307. 314.* m) *Adv. haer. lib. 5. c. 31. p. 491.* n) *Ibid.* o) *De anima, c. 55.* p) *Cap. 34.* q) *Dialog. cum Tryph. p. 223.* r) *Quapropter dicunt presbyteri, qui sunt apostolorum discipuli, qui translati sunt, illic translatos esse; iustus enim hominibus et spiritum habentibus preparatus est paradisos. - - Et ibi manere eos, qui translati sunt, vsque ad consummationem, coauspicantes incorruptelam.* lib. 5. c. 5. s) *De resurr. carn. c. 47.* t) *De Trin. 1.* u) *Apud Hoefchel. not. in Phot. p. 10.* x) *De vit. beat. lib. 7. c. 21. p. 717.* y) *Vid. Dall. de poem. et satif. lib. 5. c. 3-6.*

Und

(1399) Man könnte diesen, aus der protestantischen Kirche, und zwar aus der lutherischen, Hülfeband Offert. pro def. c. 13. §. 1. sq. p. 96. seq. aus der englischen, Sherlock de extr. iud. sect. 2. c. 1. p. 218. und noch andere mehr hinzuthun. Man muß aber in dieser Materie zweyerley wohl von einander unterscheiden, die Sache selbst, und die Umstände derselben. Daß die Seelen der Auserwählten alsbald nach ih-

rechte Richter, an jenem Tage geben wird: und nicht allein mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb gehabt haben. 9. Befeisige dich, eilend zu mir zu kommen.

10. Denn

Und nicht allein mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb gehabt haben. Und diese Krone ist keine besondere Vergeltung für mich allein: sondern allen Menschen, die in dieser Welt so leben, daß sie in den Gedanken von einer zweiten Zukunft Christi zum Gerichte, und in der Hoffnung auf dieselbe Vergnügen finden ¹⁴⁰⁰, wird Christus eben dieselbe Belohnung schenken. **Polus.** Die seine Erscheinung lieb gehabt haben: die begierig sind, denjenigen, der so viel um ihretwillen in dieser Welt gelitten hat, in Herrlichkeit zu sehen, und von ihm die ewige Herrlichkeit zu empfangen. **Gesells. der Gottesgel.** Als die dazu vollkommen bereit sind. Dieses war daher die größte Ermunterung für den Timotheus, auch den Glauben bis zum Tode zu bewahren. **Wels.** Ein guter Christ seyn, und die herrliche Erscheinung Jesu Christi lieb haben, ist nach der Schreibung des Apostels Paulus, einerley. Gleichwie derjenige sie lieb hat, der sich so verhält, daß er mit Vertrauen ein Verlangen darnach tragen kann: also hat derjenige sie nicht lieb, der so lebet, als ob er sie niemals erwartete. **Lindsay.**

V. 9. Befeisige dich, eilend zu mir zu kommen. Der Apostel geht nun in dem folgenden Theile dieses Capitels zu einigen besondern und persönlichen Sachen hinüber ¹⁴⁰¹. Zuerst bittet er den Timotheus, schleunig zu ihm zu kommen: weil er ein großes Verlangen hatte, ihn zu sehen, und durch ihn getröstet zu werden, ehe er stürbe. **Burkitt.** Zu mir zu kommen: von Ephesus, wo er sich jetzt befand, nach Rom, wo der Apostel war. Diese Bitte entstand nicht bloß aus einem Verlangen, den Timotheus zu sehen, wie Cap. 1, 4: sondern vielmehr daher, weil er ihm einige Dinge zu sagen hatte, die zu der Sorge der Gemeinen und der Sache Christi gehörten, welche er nicht für gut befand, mit Dinte und Feder zu schreiben. Er wollte aber, daß Timotheus ihn sollte, zu ihm zu kommen: theils, weil der Winter, vor der Hand war, da das Reisen nicht so sicher und bequem seyn würde, v. 21; und theils, weil die Zeit seines Todes nahe bevorstand, v. 7; wie auch deswegen, weil er beynabe alleine war. **Hill.** Wo Timotheus sich ist zu Ephesus befunden (welches einige tausend Meilen von Rom war ¹⁴⁰²):

so

rem Tode da sind, wo Christus ist, und wo sie ewig bey ihm bleiben werden, hat der heil. Geist durch Paulum 2 Cor. 5, 6. 8. Phil. 1, 23. deutlich angezeigt: womit Christi Worte Joh. 12, 25. c. 17, 24. c. 14, 21. versicheln, und der selige Genuß seiner Herrlichkeit nach der Eigenschaft der Seelen beurtheilt werden muß. Daß aber ihre Herrlichkeit erst an jenem Tage werde in ihre uneingeschränkte Vollkommenheit gesetzt werden, ist aus gegenwärtiger Stelle, verglichen mit 1 Petr. 1, 5. c. 5, 4. Col. 3, 4. 1 Joh. 3, 2. u. a. m. ebenfalls unläugbar. Da die alten Lehrer des zweyten und der folgenden Jahrhunderte, auf welche sich hier **Whitby** beruft, dieses nicht genug unterschieden haben, dabey aber mit allerley pythagorischen und platonischen Meinungen von dem Stande der Befreyung der Seele von den Banden des Leibes, von dem Kleide (*σχημα*) der Seelen nach dem Tode, von dem Paradiese u. s. w. eingenommen waren, auch manches aus der jüdischen Kirche, aus Aegypten, und aus der orientalischen Philosophie mitgebracht hatten, wovon man Parker de descensu Christi ad inferos, mit *Windet de vita functorum* statur, vergleichen kann, so darf man sich nicht wundern; daß sie von einer Sache, wovon uns die heil. Schrift, nach des sel. Spencers vorsichtigen Erinnerung, **evangel. Glaubenslehre** p. 273. noch nicht alles deutlich aufgeschlossen hat, auf Sätze gerathen sind, um den Zustand der auserwählten Seelen zu bestimmen, wovon man in heil. Schrift keinen zugutamen Grund hat, wenn sie z. E. die Seelen der Auserwählten mit **Chrysofomo** und **Bernhardo** nur in den Vorfaal des ewigen Lebens setzen, woraus keine Lehrfolge geschlossen werden kann. **Witsii** vorsichtige Abhandlung von dieser Sache, **Oeconom. div. lib. III. c. 14. §. 23. seqq. p. 543. seqq.** verdienet hiebey zu Rathe gezogen zu werden.

(1400) Das Wort *ἀνασπῆ*, das Paulus hier gebrauchet, heißt viel mehr, als bloß, ein Vergnügen finden. Es zeigt die höchste Sehnsucht und Wunsch, Freude und Zufriedenheit nach und über den Besitz einer Sache an, 1 Cor. 2, 9.

(1401) Der Herr **Heumann** erinnert h. I. p. 620. daß alles, was von diesem v. 9. an bis ans Ende des Capitels folget, für einen Zusatz oder Nachschrift des schon vollendeten und geschlossenen Briefes anzusehen sey.

(1402) Das ist viel zu reichlich angegeben, da Rom und Ephesus nur ungefähr etliche zwanzig Grade der Länge von einander entlegen sind. Doch auch dieses war weit und beschwerlich genug, da man die Reise zu Wasser von Ephesus nach Rom thun mußte, welches zur Winterzeit v. 4. nicht geschehen konnte. **Versf. Apg. 27, 9.** und **Hammonds** und **Whitby** Anmerkung zu dieser Stelle. Den Winter rechnete man vor **Michaelis** an, woraus einige Bestimmung der Zeit dieses Briefes kann genommen werden. Denn er befiehlt ihm zu eilen.

10. Denn Demas hat mich verlassen, indem er die gegenwärtige Welt lieb gewonnen hat, und

v. 10. Col. 4, 14 Philim. v. 24.

so muß Paulus erwartet haben, noch einige Monate zu leben. Wall. Aus Phil. 2, 19. erhellet, daß Timotheus auf des Apostels Begehren zu demselben nach Rom gereiset, und während seiner Gefangenschaft bey ihm gewesen ist. Polus.

B. 10. Denn Demas hat mich verlassen: in der vorigen Gefangenschaft, fünf Jahre vorher, war er ein Mitarbeiter des Paulus zu Rom, Philim. v. 24. Wall. Einige sind der Meinung, dieser Demas sey Demetrius 3 Joh. v. 12. indem der Name nur verkirret sey ¹⁴⁰³). Er war eine Zeitlang bey dem Paulus zu Rom, Col. 4, 14. Man untersucht, ob Demas gänzlich abgefallen sey, oder den Paulus nur auf einige Zeit verlassen habe, und um einige zeitlichen Sachen willen nach Thessalonich gegangen sey. Polus.

Indem er die gegenwärtige Welt lieb gewonnen hat, und v. Es zeigt sich kein Beweis, daß er gänzlich abgefallen sey. Er kann den Apostel verlassen haben, ohne von Christo abzufallen, oder an seinem Glauben und einem guten Gewissen Schiffbruch zu leiden. Sein Glaube kann recht, aber schwach, in d seine Liebe ungeheuchelt, aber nicht feurig oder brünstig gewesen seyn: und er kann, durch Furcht vor Verfolgung und Verlust des Lebens, in Versuchung gerathen seyn, den Apostel zu verlassen, und sich zu seiner eigenen Sicherheit aus Rom wegzugeben. Ob nun gleich sehr viel fehlet, daß dieses an ihm hätte preiswürdig seyn sollen: so kann es doch so angesehen werden, daß es in diesem Zustande der Schwachheit und Unvollkommenheit mit der Gnade Gottes bestehen mag. Es scheint auch nicht seltsam, daß er nachher aus dieser Versuchung errettet, und wieder zu dem Apostel zurückgekehret sey, Col. 4, 14. Philim. v. 24. ¹⁴⁰⁴). Denn als diese beyden eben angezogenen Briefe geschrieben wurden, waren Timotheus und Marcus, um welche beyde hier, v. 9. 11. geschrieben wird, bey dem Apostel, Col. 1, 1. Philim. v. 1: und man kann nicht anders gedenken, als daß er sich nachher wohl verhalten habe, wenn Demas der zusammengezogene Name von Demetrius, und er eben derselbe ist, der viele Jahre darnach so sehr gerühmt wird, 3 Joh. v. 12. Gill. Der Apostel sagt nicht, daß Demas den christlichen Gottesdienst verläugnet, oder sich zu seinen zeitlichen Sachen begeben, und seine Arbeit und den Dienst

Gottes in der Gemeine verlassen, oder die Dinge dieses Lebens hoher, als die Dinge des zukünftigen, geachtet hätte: sondern, wie die Alten die Worte erklären, er verließ den Apostel zu dieser Zeit der Gefahr, um sein eigenes Leben in Sicherheit zu stellen. Denn *ὁ τῶν αἰώνων* bedeutet durchgehends, nach der Schwabart der Schrift, dieses gegenwärtige Leben. So sind *οἱ πλάσεις ἐν τῶν τῶν αἰώνων*, die Reichen in dieser gegenwärtigen Welt, oder in diesem Leben, 1 Tim. 6, 16. Mäßig, gerecht und gottselig *ἐν τῶν τῶν αἰώνων* leben, ist so viel, als, solches in diesem gegenwärtigen Leben thun; man lese Marc. 10, 30. Tit. 2, 12. Er scheint daher hier von ihm nur eben das zu sagen, was er, v. 16. von andern sagt: in meiner ersten Verantwortung ist niemand bey mir gewesen, sondern sie haben mich alle verlassen. Whitty. *Ἄνω ἔτος* bedeutet im N. T. bisweilen das gegenwärtige Zeitalter, oder die jüdische Haushaltung, in so fern sie dem Königreiche des Messias entgegengesetzt wird, welches die Juden derselben Zeit *ἄνω μέλλων*, die zukünftige Welt, oder das zukünftige Zeitalter nannten. Aber *ἄνω ἔτος*, bedeutet auch oft die gegenwärtige Welt, oder den gegenwärtigen Zustand der Dinge, zum Gegensatz von der zukünftigen unsichtbaren und ewigen Welt der Vollkommenheit und Glückseligkeit; man lese Marc. 4, 9. Luc. 16, 8. c. 20, 34. 35. Eph. 1, 21. c. 6, 12. und vergleiche damit Gal. 1, 4: und *ὁ τῶν αἰώνων* bedeutet 1 Tim. 6, 17. Tit. 2, 12. eben dasselbe. Wenn man die gegenwärtigen Umstände des Paulus in Betrachtung zieht: so wird man der Wahrscheinlichkeit nach, nicht geneigt seyn, zu gedenken, daß Demas von den Jüdischgesinnten eingenommen gewesen seyn, oder aus dem jüdischen Wesen und den Satzungen der Juden so viel gemacht haben sollte, daß er darum den Apostel verlassen hätte; sondern daß es aus Begierde zu dem gegenwärtigen Leben, oder der gegenwärtigen Welt, aus Furcht vor Verfolgung, und aus Schrecken vor einem gewaltsamen Tode, wie der Apostel in großer Gefahr von demselben war, und ihn in der That auch kurz darnach litte, geschehen sey. Die Gefahr, sich zu dem Apostel zu halten, war so groß, daß, da er seine erste Verantwortung that, ihn alle Christen verließen; man lese v. 16. 17. Um diese Zeit war es geschehen, daß Demas, in Betrachtung der großen Gefahr, und aus heftiger Begierde zu diesem gegenwärtigen

(1403) Die Charakter aber wollen sich nicht wohl zusammen reimen, da dieser das Zeugniß eines rechtschaffenen Wesens bey jedermann hatte; jener aber ein unbeständiger Wetterhahn war.

(1404) Das läßt sich aus diesen zwei Stellen nicht erweisen, wenn man gleich annimmt, daß der Demas, von welchem dort Paulus Grüße ausspricht, eben dieser sey, über den er sich beklaget, daß er von ihm gewichen sey, und ihn verlassen habe. Denn beyde Episteln sind, allem Ansehen nach, vor dieser zweyten Epistel an Timotheum geschrieben worden. Alles was daher Gill hievon schließt, beruhet auf einem verkehrten Beweise, der die Zeiten untereinander mengt.

und ist nach Thessalonich gereiset: Crescens nach Galatien, Titus nach Dalmatien. 11. Lu^s

genwärtigen Leben, oder aus Abneigung, als ein Märtyrer zu sterben, abgezogen war, Rom verlassen hatte, und nach Thessalonich gezogen war, um außer Gefahr zu seyn: da der Apostel immitteltst wohl gewollt hätte, daß er sich anderswohin begeben haben, oder vielleicht lieber, daß er da geblieben seyn, und mit ihm alle Gefahr, zur Vertheidigung des glanzreichen Evangelii Christi, ausgestanden haben möchte. Wie dem auch seyn mag, ob Demas gleich, aus Liebe zu diesem gegenwärtigen Leben, den Apostel verließ: so zeigt sich doch kein Beweis, daß er den christlichen Gottesdienst verläugnet habe. Man muß sich die Gefahr, welcher ihn sein Aufenthalt bey dem Apostel ausgefetzt haben würde, vorstellen, und bedenken, daß auch beynah alle die übrigen Christen den Apostel in diesen Umständen verließen. Vielleicht war auch der Abzug des Crescens nach Galatien, und des Titus nach Dalmatien, nicht dem Sinne des Apostels gemäß, oder nicht eben das, was er für ihre Pflicht hielt. Das Vorhergehende und Folgende scheint diese Muthmaßung zu bestätigen; man sehe insbesondere v. 11. 12. Es kann wohl seyn, daß sie zur Beförderung des Evangelii nach diesen Orten gereiset sind: aber der Apostel scheint gedacht zu haben, daß zu derselben Zeit dazu mehr Gelegenheit in Rom, oder an einem andern Orte, wäre. Benson. Vielleicht ist Thessalonich des Demas Geburtsort gewesen: und da er daselbst weit von Rom war, wird er geurtheilt haben, daß er da sicher wäre. Wo er ein weltlicher und irdischgefinnter Mensch gewesen ist: so war dieser Ort, als ein Platz von Handel und Wandel, für ihn bequem. Dieses wird sonder Zweifel zu einer Uebersetzung, daß er nachher ein Priester der Abgötter zu Thessalonich gewesen sey, Anlaß gegeben haben. Epiphanius 2) setzt ihn unter die Ketzer, Ebion und Cerinthus: als ob er einer von denselben gewesen wäre. Gill.

2) *Contra haeres. 11.*

Crescens nach Galatien: einer Provinz in Kleinasien, wohin Crescens, der Wahrscheinlichkeit nach, gegangen seyn wird, um das Evangelium zu predigen. Polus. Er kann von dem Apostel nach Galatien gesandt seyn, die Gemeinen daselbst zu besuchen, die Dinge in Ordnung zu bringen, und sie im Glauben zu stärken. Epiphanius a) liest, anstatt

Galatien, Gallien oder Frankreich: so auch Eusebius b) und die äthiopische Uebersetzung. Und Hieronymus versichert c), daß Crescens in Frankreich gepredigt habe ¹⁴⁰³ und daselbst begraben sey: wiewol andere sagen, er sey Bischoff von Chalcedon in Galatien gewesen, und ihn unter die siebenzig Jünger rechnen; man sehe die Anmerkung über Luc. 10. 1. Die syrische Uebersetzung nennet ihn Crispus: und die arabische Priscus. Gill.

a) *Ibid.* b) *Hist. eccles. lib. 3. c. 4.* c) *Catalog. script. eccles. §. 13 p. 91.*

Titus nach Dalmatien. Dalmatien ist eine Landschaft in Europa, ein Theil von Illyricum, wo der Apostel gepredigt hatte, Rom. 15. 19; man sehe die Anmerkung daselbst. Plinius sagt, derjenige Theil von Pannonien, welcher an dem adriatischen Meere liegt, werde Dalmatien genannt d). Es hatte seinen Namen von Dalmius, einer Stadt in demselben. Die alexandrinische Handschrift liest *Dermatien*. Hier hatte der Apostel, so viel wahrscheinlich ist, Seelen bekehret und Gemeinen gepflanzt: darum sandte er den Titus dahin, sie in ihrem Stande zu unterstützen, und dem Apostel davon Bericht zu geben. Denn in dem zweyten und dritten Jahrhunderte lesen wir von Gemeinen in Dalmatien; und so auch in dem vierten Jahrhunderte: denn es waren Bischöffe von Dalmatien auf der Kirchensammlung zu Sardis. In dem fünften Jahrhunderte war Glycerius, Bischoff von Salo, einer Stadt in dieser Landschaft: und in dem sechsten Jahrhunderte war ein gewisser Malchus, Bischoff von der dalmatischen Kirche e). Gill.

d) *Hist. nat. lib. 3. c. 25.* e) *Hist. eccles. Magdeb. cent. 2. c. 2. p. 4. cent. 3. c. 2. p. 4. cent. 4. c. 2. p. 6. c. 9. p. 425.*

W. 11. Lucas ist allein mit mir. Hieraus erhellet, daß Lucas bis in das zwölffte oder dreyzehnte Jahr der Regierung des Nero, da dieser Brief geschrieben ward, gelebet haben muß. Whitby. Lucas, der geliebte Arzt, welcher das Evangelium, das seinen Namen trägt, und auch die Apostelgeschichte geschrieben hat, und ein beständiger Mitgeselle des Paulus in seinen Reisen und Bedrückungen gewesen ist. Gill. Vielleicht ist Lucas mit dem Paulus gestor-

(1405) Da Gallia und Galatia ehemals gar oft für einerley Namen gebraucht worden, indem es in das abendländische und morgenländische Gallien eingetheilt worden ist, so ist sich es nicht zu verwundern, daß die Gelehrten getheilt sind, welches Gallien zu verstehen sey, deren Namen der Herr D. Zeumann p. 623 seq. nennet. Doch ist wahrscheinlicher, daß das asiatische Galatien hier gemeynet sey, da in demselben damals schon eine schöne Gemeine blühet, an welche Paulus einen eigenen Brief geschrieben hat, da sie ihm sehr am Herzen lag, so daß es ganz wahrscheinlich ist, daß er Erescentem eben aus dieser Vorsehung und Liebe dahin geschickt habe. Es hat auch diese Lesart die mehrere Zahl der besten und ältesten Handschriften und Uebersetzungen vor sich. *Wes. Mill. Wettstein, Bengel h. l.*

II. Lucas ist allein mit mir. Nimm den Marcus mit, und bringe ihn mit dir. Denn er ist

v. 11. Col. 4, 14. Apg. 15, 37. Col. 4, 10. Philim. v. 24.

gestorben: sonst würde er, ohne Zweifel, der Apostelgeschichte eine Nachricht von dem übrigen Theile von des Paulus Leben, und von seinem Tode, beygefüget haben; welches nun von niemanden beschrieven ist ¹⁴⁰⁶. Wall. Wo dieser Lucas diejenige Person gewesen ist, welche eines von den Evangelien und die Apostelgeschichte geschrieben hat, und er sich nun, im 67ten Jahre Christi, bey dem Paulus befand: so möchte man fragen, wie es gekommen sey, daß er die Geschichte des Paulus nicht weiter, als bis an des Apostels Befreyung aus seiner ersten Gefangenschaft zu Rom, das ist, nur bis zum Anfange des 6zten Jahres, verfolget habe? Man kann hierauf mit Recht antworten, er könne viele Gründe gehabt haben, die wir in einer solchen Entfernung der Zeit ganz und gar nicht wissen. Vielleicht ist das Evangelium und die Apostelgeschichte einige Jahre vor dem Märtyrertode des Paulus herausgegeben worden: und Lucas kann der Kürze so zugethan gewesen seyn, daß er nicht für gut befunden hat, zu dem, was er bereits geschrieben hatte, etwas hinzuzusetzen. Denn ich betrachte in der That den zweyten Theil von des Lucas Geschichte (welcher gemeinlich die Apostelgeschichte heißt) als etwas, das bloß geschrieben ist, um zu einer kurzen Nachricht von dem, was die Apostel erst den Juden, hernach den gottesfürchtigen, und endlich auch den abgöttischen Heiden geprediget haben, zu dienen: und gedente, der Verfasser habe geurtheilet, daß, da er einen Abriß von der Lehre, welche die Apostel verkündigten, und der Art und Weise, die sie dabey beobachteten, gegeben, und von dem guten Fortgange, den sie unter einer jeden von diesen dreyen Arten von Leuten gehabt, einige Meldung gethan hatte, er seine Absicht erreichtet, und keinen Grund hätte, seine Geschichte weiter zu verfolgen; weil es nur gedienet haben würde, mehrere Fälle von gleicher Natur zu wiederholen, nachdem er schon genug davon, und so viel, als zu der Hauptabsicht, die er sich in

seinem Schreiben vorgefeket, hinreichend war, ausführet hatte ¹⁴⁰⁷. Benson.

Nimm den Marcus mit, und bringe ihn mit dir. Derselbe kann zu Ephesus oder anderswo auf dem Wege des Timotheus nach Rom, gewesen seyn. Dieser scheint einerley Person mit dem Johannes Marcus von Jerusalem, dem Sohne der Maria, der Schwester des Barnabas, zu seyn, welcher bey dem Paulus und Barnabas auf ihren Reisen gewesen, aber zu Pamphilien von ihnen geschieden war; woraus ein solcher Streit zwischen dem Paulus und Barnabas entstand, daß sie sich auch von einander trenneten: jedoch nun hatte der Apostel bessere Gedanken von ihm, war mit ihm ausgesöhnet, und trug großes Verlangen nach seiner Gesellschaft und seinem Beystande; den er gehabt hat, Col. 4, 10. Philim. v. 24. Gill. Die große Achtung, welche Paulus, selbst bis auf die letzte Zeit, für den Marcus behielt, wird hier mit deutlichen und kräftigen Ausdrücken zu erkennen gegeben. Denn dieses ist nicht lange vor dem Märtyrertode des Paulus geschrieben, da ihn beynah alle seine Mitgenossen verlassen hatten. Und er spricht mit großer und herzlichlicher Zuneigung von dem Marcus, als einem, der ihn nicht verlassen, sondern ihm besondere Dienste, bey der gegenwärtigen Gelegenheit, thun, und das Evangelium sehr befördern würde. Benson.

Denn er ist mir sehr nützlich zu dem Dienste. Das ist, zu dem Dienste des Evangelii: denn die Sorge des Paulus für dasselbe war größer, als für alle Bedienung seiner Person, ob er gleich ein Gefangener war. Polus. Zu dem Werte eines Evangelisten, v. 5. Gleichwie Petrus, da er diese Hütte in kurzem abzulegen gedachte, desto eifriger war, den Gemeinen der Juden Unterricht zu geben, 2 Petr. 1, 13. 14: also war Paulus nun, da er im Gefängnisse war, desto eifriger, Abgesandten an die Gemeinen der Heiden zu schicken, v. 10. 12. Whistby. Paulus muß

(1406) Dieser Schluß ist nicht richtig, weil Lucas in seiner Erzählung bey der ersten Gefangenschaft Pauli stehen geblieben ist, da er doch, wenn er erst mit Paulo gestorben wäre, Zeit genug gehabt hätte, Pauli Leben und Geschichte bis auf die Zeit seiner zweyten Gefangenschaft zu beschreiben. Man kann viel eher schließen, weil Lucas mit der ersten Gefangenschaft Pauli schließt, so muß er die andere nicht erlebt haben, und also dieser Lucas, der in der andern bey ihm war, ein anderer Lucas oder Lucius gewesen seyn: wenigstens hat der Herr Heumann also geschlossen p. 463.

(1407) Diese Muthmaßung steht auf schwachen Füßen, indem ja die Umstände des Apostelamtes Pauli, und dessen Ausrichtung nach der ersten Gefangenschaft, eben so merkwürdig müssen gewesen seyn, als vor derselbigen, zumal anderer Orten keine Nachricht davon zu finden ist. Es ist auch keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ein Geschichtschreiber von solcher Genauigkeit und Aufmerksamkeit, als Lucas war, und der sich vorgememmet hatte, die Geschichte der Kirche Gottes in ihrem Anfange und Wachstume ausführlich zu beschreiben, ein so wichtiges Stück, als Pauli Amtsführung war, sollte als etwas überflüssiges vorbeygelassen haben.

ist mir sehr nützlich zu dem Dienste. 12. Aber den Tychicus habe ich nach Ephesus gesandt. 13. Den Reisemantel, den ich zu Troas bey dem Carpus gelassen habe, bringe mit,

v. 12. Apg. 20, 4. Col. 4, 7.

muß dann gedacht haben, daß noch einiges Werk der Bedienung für ihn zu thun seyn würde ¹⁴⁰⁹, wenn Timotheus und Marcus zu ihm gekommen wären. Wall.

B. 12. Aber den Tychicus habe ich nach Ephesus gesandt: die Stelle des Timotheus zu ersetzen, indem derselbe nach Rom gieng, und daselbst blieb. So sorgfältig war der Apostel für die Gemeine daselbst, daß sie, während seiner Abwesenheit, nicht ohne die Bedienung des Wortes seyn möchte; man lese Eph. 6, 20. 21. Gill. Hieraus scheint es, oder erhellet klar, daß Timotheus ist, da dieser Brief gesandt wurde, nicht zu Ephesus gewesen sey: denn wenn er da gewesen wäre, warum sollte der Apostel ihm Nachrich-
t gegeben haben, daß er den Tychicus dahin gesandt hätte? er würde in diesem Falle gesagt haben, ich habe ihn zu dir gesandt. Tychicus selber war ein Epheser: er war ist zu Rom gewesen. Paulus schickte ihn nun nach Hause. Wall, Whitby. Es ist kein Grund, anzunehmen (wie einige gethan haben) daß dieses gewesen sey, als Tychicus mit den Briefen an die Colosser und Laodicæer weggegangen. Man sehe die Geschichte vor diesem Briefe. Benson.

B. 13. Den Reisemantel, den ich zu Troas 1c. Wegen des Wortes, das durch Reisemantel übersetzt ist, sind die Ausleger nicht einerley Meynung. Einige wollen ein schlechtes Kleid dadurch verstehen, dergleichen man in kaltem und regnichten Wetter zu tragen pflegte, und meynen, daß, da der Winter ist vor der Hand war, v. 21. der Apostel darum geschrieben habe, weil er es, da er vielleicht im Sommer zu Troas gewesen war, da gelassen hatte. Andere nehmen es für ein Pult, worinn man Papiere verwahren konnte, oder für einen Bücherkasten: und so hat die syrische Uebersetzung das Wort ausgedrückt. Hieronymus versteht dadurch ein Buch selbst, die hebräischen fünf Bücher des Moses f). Troas, wo dieser Reisemantel, oder Kasten, oder dieses Buch g^lassen

war, war eine Stadt in Kleinasien, nahe bey oder an eben demselben Orte, wo vormals Troja gestanden hatte, wovon sie ihren Namen gehabt zu haben scheint. Sie lag auf dem Wege des Timotheus bey seiner Reise von Ephesus nach Rom; man sehe die Anmerkung über Apg. 16, 8. Was aber den Carpus betrifft: so war derselbe des Paulus Hauswirth gewesen, als er sich zu Troas befunden hatte. Einige machen ihn zum Bischoffe erst von Laodicea, und darnach von Ereta. Er wird für einen von den siebenzig Jüngern gerechnet; man sehe die Anmerkung über Luc. 10, 1. Gill, Whitby. Τὸν σαλόνιον, den Reisemantel. Dieses Wort wird auf verschiednerley Weise geschrieben und ausgesprochen, und hat auch verschiedene Bedeutungen. Gataker sieht es für ein lateinisches Wort an g). Aber dann würde es meiner Meynung nach, σαλόνιον geschrieben seyn: welches auch eine Art dieses Wort auszuspochen, ist. Es wird bisweilen für einen Kasten, worinn man Bücher aufbehalten kann, gebraucht: und weil alsbald von Büchern und Pergamenten gesprochen wird, ist dieser Verstand hier, der Wahrscheinlichkeit nach, gemeinet. Zur Bestärkung davon dienet, daß die syrische Uebersetzung, welche für eine der ältesten gehalten wird, das Wort durch ein Kästlein oder Behältniß für Schriften ausgedrückt hat, und dadurch eine Büchse oder einen Sack, worinn Bücher und Schriften sicher verwahret und verführet werden können, versteht ¹⁴⁰⁹. Benson, Gesell. der Gottesgel. Es scheint, daß Paulus in Eil aus Morgenlande weggezogen, und meiner Muthmaßung nach, als ein Gefangener weggebracht war: weil er diese Dinge nicht mit sich genommen hatte. Timotheus muß ist nicht weit von Troas gewesen seyn, welches nicht weit von Ephesus war. Wall. Den ich zu Troas gelassen habe. Nicht, als er, auf seiner Reise nach Jerusalem, von Troas nach Asson gieng; denn damals, sagt Bischoff Pearson, konnte er keinen Grund haben, irgend etwas, woran ihm gelegen war, da zu lassen,

(1408) Weil es mit seinem Leben und Amte zum Schluß gieng, so mag seine Hauptpflege wol gewesen seyn, dergleichen Anordnungen den Evangelisten, welche sich von ihm zur Pflanzung und Anbau des Reiches Gottes gebrauchen ließen, aufzutragen, durch welche dieselben im Flore erhalten werden könnten. Daß διακονία dieser Lehrdienst sey, ist aus Eph. 4, 11. 12. zu ersehen. Vergl. Apg. 20, 24. Röm. 11, 13. u. s. w.

(1409) Wenn es aber eine Büchertiste, Mantelsack, oder Costre mit Büchern, oder ein dergleichen Behältniß gewesen wäre, was war dann nöthig, daß der Apostel der Bücher besonders gedachte, da dieselben ja von selbst schon darunter begriffen waren? So schickt sich auch der Reiserock oder Ueberrock (den wir heutiges Tages mit dem französischen Namen Cürtout zu bezeichnen pflegen, und dessen sich die Alten schon, sonderlich auf Reisen, zu bedienen pflegten) viel besser zu Pauli Reise, als ein Costre mit Büchern.

mit, wenn du kömst, und die Bücher, insonderheit die Pergamente. 14. Alexander,

§. 14. 1 Tim. 1, 20.

der

lassen, weil er auf derselben Reise so viele zur Gesellschaft, Apg. 20, 4. 6. und ein Schiff, das auf ihn wartete, hatte, v. 13: sondern auf seinen Reisen, nachdem er wieder in Strepeth gesetzt war. Whitby.

f) *Epist. a1 Damas. qu. 1. p. 12. Tom. 3. §) Vid. Gataker Oper. vol. 2. p. 34. fol. edit. Wits.*

Wenn du kömst: der Wahrscheinlichkeit nach, von dannen: denn er befehlet ihm nicht dahin zu schicken, oder zu gehen, um es zu holen. Hieraus folgt, daß Timotheus sich zu der Zeit, da dieser Brief an ihn gesandt wurde, zu Troas aufhielt. Whitby. Der Apostel wollte, daß er zu Troas, wenn er dadurch reiste, darnach fragen und es dann mitnehmen sollte. Gill.

Und die Bücher: *βιβλία* ist ein Verkleinerungswort (Diminutivum) und kann Büchlein bedeuten. **Benfon.** Die Bücher, welche in dem Kasten oder sonst da waren: außer den hebräischen fünf Büchern des Moses. Der Apostel war ein fleißiger Leser von Büchern von allerley Art, von heidnischen und jüdischen Büchern: wie aus den von ihm angezogenen Stellen heidnischer Dichter, und aus seiner Erfahrungheit in den jüdischen Schriften erhellet; man lese Aposfg. 17, 28. 1 Cor. 15, 33. Tit. 1, 12. 2 Tim. 3, 8. Und ob er ist gleich alt und nahe bey seinem Ende war: so war er doch für seine Bücher besorgt, und begierig, sie zu haben und zu lesen ⁽¹⁴¹⁰⁾. Hierinn gab er dem Timotheus und andern ein

Beispiel zur Bestärkung seiner Ermahnung, 1 Tim. 4, 13. Gill.

Insonderheit die Pergamente: *μαρβρινος* ist ein lateinisches Wort, und bedeutet Pergamente, wie wir es übersetzt haben. Die Bücher der Alten waren von zweyerley Gestalt. Eine Art rolleten sie auf: und die wurden (Volumina) Rollen genannt. Diese waren gemeinlich von Pergament. Die andere Art scheint nicht aufgerollt gewesen zu seyn: denn sie gebrauchten bisweilen das Wort (Pagine) Blattseiten, in der mehrern Zahl, wenn sie von einer Schrift sprachen. Vielleicht waren diese von dem Papiergewächse, oder den großen ägyptischen Wingen gemacht. Der Apostel scheint die meiste Achtung für die Pergamente gehabt zu haben: jedoch wahrscheinlicher Weise, um desjenigen willen, was darauf geschrieben war. Was diese Bücher und Pergamente (der Wahrscheinlichkeit nach) gewesen sind, das ist durch Muthmaßung in der Geschichte vor diesem Briefe vorgestellt. **Benfon.** Es kann seyn, daß diese seine eigene Schriften, welche er vor seinem Tode hat übersetzt und beugten Personen in den Händen lassen wollen, oder einige Anmerkungen, die er während seiner Reisen über Personen und Sachen gemacht hatte, enthalten haben. Jedoch wahrscheinlicher ist es, daß sie die Bücher des A. T. welche auf Pergament geschrieben und aufgerollt waren, gewesen sind. Hierfür hatte der Apostel eine besondere Hochachtung. Was auch vergessen werden mochte: so wollte er, daß diese sorg-

(1410) Es ist ganz und gar unwahrscheinlich, daß Paulus, der sich so viel Amtspflichten beladen war, und der sich nun auf seinen ihm vor Augen stehenden Tod bereitete, sich die Zeit mit Lesung heidnischer und jüdischer Bücher sollte vertrieben haben. Sollte ein Mann, den der Geist Gottes unmittelbar belebte und trieb, und der in so engen Schuhen steckte, daß er alle Augenblicke nicht wußte, wenn man ihm das Todesurtheil andeutete, nicht auf eine die Seele mehr stärkende Weise die wenigen Stunden, welche er noch übrig hatte, angewendet haben? Noch mehr; sollte es ihm zu Rom, wo so viele Juden und Christen wohnten, welche nach Claudii Tode wiederum nach Rom gekommen sind, an einem Exemplare der Schriften des alten Testaments, welche man hier auch angezeigt meynet, gemangelt haben, daß er es nicht hätte wenigstens entlehnen können? Und was ist es nöthig, zu untersuchen, und möglich zu bestimmen, was vor Büchlein (*βιβλία*) oder kurze Schriften es gewesen seyn, da es genug ist, wenn man überhaupt weiß, daß dem Apostel daran gelegen war; und alle übrige Muthmaßungen haben keine oder doch nur eine geringe Wahrscheinlichkeit. Sollte man ja aber etwas vermuthen, das eine bessere Wahrscheinlichkeit hat, so könnte man annehmen, der Apostel verstehe unter diesen Büchlein (bey denen man sich keine großen Rollen oder Folianten einbilden muß, bergleichen man auf Reisen nicht mitnehmen kann) seine Rechnungeregister, in welchen er Einnahme und Ausgabe auf die Rechnung der Gemeinen, von welchen er Beytrag bekommen hatte, eintrug. Daß er bergleichen gehalten, ist aus Phil. 4, 15. richtig, und die 273. Anmerkung dazu nachzusehen. Um solche Rechnungsbüchlein konnte ihm um so mehr zu thun gewesen seyn, da er ohne Zweifel vor seinem bevorstehenden Tode alles in Nichtigkeit hat bringen wollen, und dieser hatte er demnach nöthig, weil den Kirchen und Gemeinen daran gelegen war. Doch auch dieser ist nicht mehr als eine Muthmaßung, welche leicht verworfen werden kann, wenn man etwas bessers und wahrscheinlichs anzugeben weiß, woran es aber, wie Polus am Ende der Erklärung dieses Verses recht wohl bemerkt, mangeln dürfte.

der Kupferschmied, hat mir viel Böses erwiesen; der Herr vergelte ihm nach seinen Werken.

forsfältig zu ihm gebracht werden sollten¹⁴¹¹). Bill. Die Ausleger martern sich vergebens mit einer Unterfuchung, womit sie niemals zu Ende kommen können, was dieses für Bücher gewesen, oder was auf diesen Pergamenten geschrieben seyn mochte. Polus.

W. 14. Alexander, der Kupferschmied, hat mir viel Böses erwiesen. Diese Person scheint eben derselbe zu seyn, der zu Ephesus in dem Aufruhr war, als sich der Apostel daselbst befand, Apg. 19, 33. 34. und den er nachher mit dem Hymenäus, um ihrer Lästerung willen, dem Satan übergeben hatte, 1 Tim. 1, 20. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er ohnlängst, zu Rom gewesen, jedoch ist wieder nach Ephesus zurückgekehrt war, und dem Apostel viel Böses gethan, ihn verschmähet, und, als einen Mann von schlechten Grundfäßen und von einem schlechten Wandel, verachtet hatte¹⁴¹²). Seine Handthierung wird gemeldet, um ihn von einigen andern eben desselben Namens zu unterscheiden. Gill. Der Geiz ist das Verderben des Gottesdienstes. Zween von des Paulus größten Feinden waren Schmiede; der eine ein Silberschmied, Apg. 19, 24; und dieser hier ein Kupferschmied. Heyde, scheint es, haben sich wider den Apostel gesetzt, und ihm und seiner Predigt Widerstand gethan: weil er lehrte, daß diejenigen, die mit Händen gemacht würden, keine Götter wären, und dadurch ihrem Handwerke und Gewinne Schaden that, welches darinn bestand, daß sie von Silber oder Kupfer Häuslein oder Bildlein von heidnischen Göttern und Göttrinnen, oder für dieselben, machten.

Gesellsf. der Gotteasel. Wer dieser Mann gewesen sey, das ist nicht bekannt: wo er nicht eben derjenige gewesen ist, der Apg. 19, 32. gemeldet wird. Der Wahrscheinlichkeit nach, war er eben die Person: denn er war ein Epheser, aber zu derselben Zeit ein Jünger des Paulus, wie sich daselbst zeigt, und, wie es scheint, nachher abgefallen und vom Paulus in den Bann gethan, 1 Tim. 1, 20; welches ihn wider den Apostel aufgebracht haben kann. Was für Böses er ihm gethan habe, und wo, zu Ephesus oder zu Rom, das kann man nicht sagen. Lindsay, Polus. Paulus hatte ihn, zwey oder drey Jahre vorher, dem Satan übergeben, damit er lernen möchte, nicht zu lästern. Er war vom Argen zum Aergern fortgegangen, und der Satan wirkte nun in ihm, und machte, daß er zu dem Tode des Paulus mitwirkete. Paulus verkündigt hier vorher, was ihm widerfahren würde. Er war ein Epheser, und gegenwärtig, wie es scheint, zu Rom, wo er die Verfolgung wider den Paulus erregte; welcher dem Timotheus befehlt, sich vor ihm zu hüten¹⁴¹³), wenn er nach Ephesus zurückkommen möchte: ein Zeichen, daß der Apostel der Gedanken gewesen ist, daß Timotheus, nach seinem Tode, wieder nach Ephesus zurückkehren würde. Wall.

Der Herr vergelte ihm nach seinen Werken. Dr. Lightfoot merket an, daß der Ausdruck, jemand dem Satan zu übergeben, eine unter den Juden bekannte Redensart war, und daß sie mehr, als den Bann, bezeichnete, ja selbst so viel hieß, als, die Men-

(1411) Darf man noch eine Muthmaßung wagen, so waren alle diese Schriften Pauli eigene Sachen, die Büchlein seine Rechnungen, die Pergamente aber die Abschriften, welche er sich von seinen Briefen machen lassen. Er wußte, daß sie ihm vom heil. Geiste eingegeben waren, und seiner Zeit der Kirche zur Lehrnorm dienen sollten, es war ihm also daran gelegen, Abschriften davon machen zu lassen: und da sie so wichtig waren, konnte er denn nicht Sorge tragen, sie vor seinem Tode noch einmal zu übersehen, und treuen Händen anzuvertrauen? Wir lassen das Urtheil und den Ausschlag dem Leser über, der auch vielleicht daraus die Ursache errathen kann, warum dem heil. Geiste gefallen habe, in eine von ihm eingegebene Schrift diese Stelle setzen zu lassen.

(1412) Das ist noch nicht erwiesen, und gar vermuthlich, Paulus würde es angezeigt haben, wenn es eben derjenige Bösewicht gewesen wäre, welchen er dem Satan zur Züchtigung des Fleisches übergeben hatte. Derselbige war auch ein Christ, dieser aber allem Menschen nach ein gelehrter Jude, der neben seiner rabbinischen Gelehrsamkeit, nach Gewohnheit der Juden, das Nothgießerhandwerk (*χαλκευεῖς*) gelernt hat. Es hat keine Wahrscheinlichkeit, daß ein Christ von öffentlicher Bekenntniß, dem Apostel in seiner Vertheidigung vor der Obrigkeit sollte gerade entgegen gestanden seyn, ihn als einen Aufrührer und Meutmacher in den Tod zu stürzen: aber der Juden ihr ganzes Werk und Abficht war dieses.

(1413) Aber eben daraus läßt sich schließen, daß dieser Widersacher des Apostels damals nicht mehr zu Rom, wo er bey der ersten Verhör Pauli sich so böseartig wider ihn erzeiget hatte, sondern zu Ephesus gewesen sey, und daß er daselbst, vielleicht wegen seiner jüdischen Gelehrsamkeit und Schwärzhaftigkeit, in einigem Ansehen müsse gestanden seyn, daß Paulus nöthig hatte, den Timotheum vor ihm zu warnen.

Ken. 15. Vor welchem du dich auch hüte: denn er hat unsern Worten sehr widerstanden.

Menschen wunderthätiger Weise Krankheiten, oder dem Tode, zu übergeben h). Der Apostel hatte den Alexander, einige Jahre zuvor, dem Satan übergeben; man sehe 1 Tim. 1, 20. Aber die Krankheit, die ihn so betroffen hatte, hatte ihn nicht gebessert¹⁴¹⁴). Und wenn Alexander unbesesslich war, mochte der Apostel ihm mit Recht einigen schwerern Fluch ankündigen, oder lieber seine zukünftige und letzte Strafe vorhersagen¹⁴¹⁵). Die alexandrinische Handschrift liest, *ἀνοδωσα*, wird ihm vergelten: welsche Lesart, großer Wahrscheinlichkeit nach, die rechte ist, weil sie durch sechs andere Handschriften, durch die gemeine lateinische Uebersetzung, und durch einige von den Kirchenvätern bestätigt wird i). Eben so liest auch die syrische Uebersetzung k). Man vergleiche hiermit 2 Sam. 3, 39. Ps. 28, 4. 109, 1. fg. 138, 7. Klagl. 3, 64. fg. 2 Cor. 11, 15. Theophylactus sagt: „*ἀνοδωσῆν* ist hier für *ἀνοδωσα* gesetzt: denn es ist viel eher eine Weissagung, als ein Fluch.“ Eben der Meynung sind auch Chrysofostomus, Theodoretus und Decumenius über diese Stelle. Jedoch dieses mag als eine Weissagung, oder als ein Gebeth, angesehen werden: so ist nicht die geringste Nachsicht darinn. Denn der Apostel überläßt dem großen Herzenskündiger das Urtheil, wie die Werke des Alexanders beschaffen gewesen, und aus was für einem Grunde sie hergestossen seyn mochten. Alsdann aber weißaget oder wünschet er, daß Gott ihm so vergelten möchte, wie Gott selber seine Werke kennete: welches in der That nichts anders ist, als weißagen, daß Gott, der Richter der Erde, recht thun werde, oder bitten, daß er so thue l). Wer dieser Alexander gewesen sey, oder wo er gewohnet habe, das ist ungewiß: wie auch, ob er ein Christ, und ein Eiferer für die jüdischen Feyerlichkeiten gewesen sey, gleichwie er gewesen seyn muß, wo er eben derselbe ist, der von

dem Apostel dem Satan übergeben wurde; oder ob er ein Heide gewesen, der, wie Demetrius, für sein Handwerk eiferte, und sich, um dieser Ursache willen, wider den Apostel auflehnete. Benson, Whisby. Die vollkommene Bedeutung dieser Redensart ist nicht mehr, als eine prophetische Ankündigung oder Vorhersagung dessen, was ihm in dem gerechten Gerichte Gottes begegnen würde. Und es ist eine gemeine Art zu reden bey den Hebräern, die gebietende Weise und die zukünftige Zeit (*imperfectivum* et *futurem tempus*) ohne Unterschied, und eines für das andere, zu gebrauchen. Lindsay.

- h) Man sehe Lightfoots Werke, Th. II. S. 622. fg. i) Vid. Mill. *in loc.* k) Vid. Schaaf et Polyglott. l) Man sehe unten v. 16. Herrn Morris Reden, Rede 1. IV. VII. und Herrn Zallets Anmerkungen und Betrachtungen, Th. II. S. 267.

B. 15. Vor welchem du dich auch hüte: denn er war ist zu Ephesus. Und weil er sowohl ein so boshafter und unrühiger Mensch, als auch ein Lästlicher und Ketzer, und dem Satan übergeben war: so war es sehr rathsam, seine Gesellschaft zu meiden, und keinen Umgang mit ihm zu haben; ja auf seiner Suth zu seyn, damit derselbe keine Gelegenheit haben möchte, ihm oder der Gemeine zu Ephesus Böses zu thun. Gill. Es ist nichts in dem Texte, das Anlaß gebe zu gedenken, als ob Alexander ist zu Rom gewesen wäre, oder dem Apostel daselbst, zu einer oder der andern Zeit, Uebels gethan hätte. Aber zu Ephesus mußte Timotheus sich vor diesem unnützen und lasterhaften Menschen hüten. Benson.

Denn er hat unsern Worten sehr widerstanden: unsern Lehren, den Wahrheiten des Evangelii, welche vom Paulus und Timotheus geprediget waren, wider die er sich mit aller Gewalt aufgelehnet, und denen er zu widersprechen getrachtet hatte¹⁴¹⁶). Dies

(1414) Das ist nicht erweisen; sondern das Gegentheil ehender zu vermuthen, und hieraus zu schlüssen, daß dieser Schmied oder Rothgießer, eine von dem in den Damm gethanen Alexander verschiedene Person gewesen sey.

(1415) Es ist nicht zu glauben, daß Paulus, der die Versöhnlichkeit und Ueberlassung der Rache an Gott so nachdrücklich empfohlen hatte, diesem Widersacher dieselbe so eifrig auf den Hals sollte gewünscht haben, wenn es eine Privatbeleidigung seiner Person gewesen wäre. Und man hat deswegen nicht zu zweifeln, daß dieser Alexander sich vornehmlich dem Amte und der Lehre des Apostels, als ein verfolgender und lästernder Jude entgegengesetzt habe, wo der Eifer für das Interesse Jesu Christi ihm gar wohl erlaube, ihm Vergeltung und Rache vom Herrn anzunehmen. Wäre er ein Christ gewesen, so hätte ihn der Apostel, als einen rückfälligen Bösewicht, ungezweifelt noch einmal in den Damm gethan, und dem Satan übergeben.

(1416) *Λόγος* heißt hier weder eine Rede, noch Lehre, sondern ein heurtheilender einander hangender Satz, dergleichen Paulus vor Gericht zum Beweise der Wahrheit des Evangelii und seiner Unschuld mag vorgetragen, Alexander aber diese Schlussfolge und Erweise zu vereiteln sich bemühet haben. Daß dieses

standen. 16. In meiner ersten Verantwortung ist niemand bey mir gewesen, sondern sie haben mich alle verlassen. Es werde ihnen nicht zugerechnet. 17. Aber der Herr hat

ses war der wahre Grund von dem Fluche des Apostels über ihn, und die Ursache, warum er wollte, daß Timotheus sich vor ihm hüten möchte: nicht aber irrend einige persönliche Beleidigung, wodurch er den Apostel verletzt hätte. Gill.

B. 16. In meiner ersten Verantwortung ist niemand ic. In meiner ersten Vertheidigung zu Rom ist niemand von meiner Bekanntschaft, und von denen, wovon ich es mit Grunde hätte erwarten mögen, bey mir gewesen. Er meynet die Christen zu Rom. Sie hatten sich alle verborgen gehalten, und aus Furcht, mit ihm in Leiden zu gerathen, sich nicht unterstanden, als Zeugen oder Fürsprecher für ihn, an den Tag zu kommen. Es scheint, daß ihm vergönnt worden sey, eine öffentliche Vertheidigung für sich zu thun: worin ihn der Herr, wie er in dem folgenden Verse sagt, dergestalt unterstützte, daß er die Wahrheit des Evangelii freymüthig, vor den Ohren der Heiden, das ist, des römischen Volkes, beträufte. Bey seiner vorigen zweyjährigen Gefangenschaft spricht er von einigen von des Kaisers Hausgenossenschaft, als seinen Befehlten und Freunden: aber ist war zu Rom alles in eine blutige Tyranny verkehrt. Wall, Wels. Wo die Zeit der Abfassung dieses Briefes, welche ich (Benfon) in der Geschichte vor demselben festzusetzen gesucht habe, die Probe halten kann: so kann diese Verantwortung des Apostels nicht seine erste Vertheidigung des Evangelii, wovon er Phil. 1, 17. redet, gewesen seyn. Denn nach derselben ward er in Freyheit gesetzt: da er hingegen nach dieser ein Gefangener blieb ¹⁴¹⁷, Cap. 1, 8. c. 2, 9. Darneben war Timotheus damals bey ihm zu Rom; wie aus den Grüßen an die Gemeine von Philipp, Cap. 1, 1. und an die Colosser, Cap. 1, 1. vom Paulus und Timotheus, erhellet: ja er war

selber da gefangen, nachdem Paulus schon in Freyheit gesetzt war, und hatte daher nicht nöthig belireyt zu werden, wie es zu derselben Zeit mit dem Apostel gieng. Er nennet demnach die hier gemeldete Vertheidigung seine erste Verantwortung: weil er nach Ablegung derselben gefangen gehalten war, Cap. 1, 8. c. 2, 9. und so zu einem zweyten Verhört bewahrt wurde. Damals entkam er, sagen Chryostomus und Oecumenius m): „aber nachdem er den Mündschent des Nero unterwiesen hatte, ward er getödtet.“ Whitby, Benfon.

m) Πολων δὲ πρῶτην ἀπολογίαν λέγει, παρῆν ἡδὴ τῷ Νερῶνι καὶ διέφυγεν; ἐπαθὴ δὲ τὰν ὀνοχρόον αὐτῷ κατ' ἄρχον, τότε αὐτὸν ἀπέτεμεν. Chrysof.

Sondern sie haben mich alle verlassen: alle seine Freunde, alle, die mit ihm von Judäa oder von Aften gekommen waren (man sehe Cap. 1, 15.); weil sie sich vor der Gefahr und dem Verluste ihres Lebens fürchteten ¹⁴¹⁸); gleichwie die Jünger Christi, da er gegriffen ward, ihn alle verließen und flohen. Gill.

Es werde ihnen nicht zugerechnet. Sie sündigten aus Schwachheit und menschlicher Gebrechlichkeit: darum wünschet der Apostel, daß der Herr ihnen vergeben möchte. Einen solchen Unterschied machet er zwischen diesen Menschen und dem Kupferschmiede: weil derselbe aus Bosheit, Muthwillen und Halsstarrigkeit, diese aber aus Uebereilung durch Versuchung und Schwachheit sündigten. Polus, Gill. Als unser Herr gefangen ward, verließen ihn auch alle Jünger und flohen. Dennoch bittet er seinen Vater freundlich für sie, und vergiebt es ihnen leichtlich. So bald Paulus ein Christ geworden war, legte er seine grausame und nach Verfolgung begierige Gemüthsart ab; und der liebevolle und gütige Geist unsers

vor Gericht müsse gesehen seyn, ist daher zu vermuthen, weil Paulus alsbald in der Folge seiner Verantwortung vor Gericht gedent, und erinnert, daß niemand, wie sonst gewöhnlich war, sich seiner angenommen und für ihn gesprochen hätte.

(1417) Er hat ja aber zum andermal gefangen werden können, und vielleicht ist der Alexander ein Werkzeig dazu gewesen, der ihn angeben hat, daß er aufs neue wider das kaiserliche Urtheil und Verbot das Evangelium geprediget habe. Der Herr D. Heumann urtheilet auch also p. 642.

(1418) Da sich niemand vor Gericht des Apostels annehmen wollen, wie es doch gewöhnlich und erlaubt war, so ist zu vermuthen, daß Paulo bey dieser zweyten Gefangenschaft ein Verbrechen müsse aufgebürdet worden seyn, das höchst criminal und ein Laster der beleidigten Majestät des Kaisers war, welches allein nur vertreten und entschuldigen wolken, schon die Gefahr Leibes und Lebens nach sich zog. Da man ihn schon vorher verurtheilt hatte, daß er den Löwen sollte vorgeworfen werden, welche Strafe keinem römischen Bürger sonst angethan wurde, als nur dem, der sich an der Majestät des Kaisers vergriffen hatte, so wird dieses dadurch um ein gutes stärker befestiget.

hat mir beygestanden, und hat mich gestärket: auf daß man durch mich völlig von der Predigt versichert seyn sollte, und alle Heiden dieselbe hören möchten: und ich bin aus dem

unsern Herrn offenbarte sich darnach in ihm bis an sein Ende; wie man (unter andern) aus diesem reichen Gebethe sieht. Man mag hierbey wohl bemerken, daß der Apostel bey einigen Gelegenheiten den Geist der Unterscheidung der Geister der Menschen hatte, und, wie möglich ist, dadurch wußte, daß das, was Alexander gethan hatte, aus Bosheit geschähe, dasjenige aber, was seine Mitgestellten gethan hatten, aus Furcht vor Leiden (vielmehr als aus Abneigung ¹⁴¹⁹) von der Wahrheit) etwas wodurch die menschliche Schwachheit fromme Menschen oft zum Straucheln gebracht hat, und noch wohl dazu bringt, entsprungen war. Er spricht deswegen mit großem Unterschiede von ihm und von diesen. Jedoch dieses kann niemanden, der kein apostolisches Ansehen und keine Gabe der Unterscheidung der Geister hat, Freyheit geben, jemanden, wer er auch sey, etwas dergleichen anzukündigen, oder zu weissagen ¹⁴²⁰, Benson.

R. 17. Aber, oder nach dem Englischen, *de magno a c h t e t*, der Herr hat mir beygestanden. Ob die Menschen ihn gleich verlassen hatten: so hatte ihm Gott doch beygestanden: so daß er das Nergste, das ihm widerfahren konnte, nicht fürchtete. Burkitt, Wels. Der Herr hat mir beygestanden: entweder durch eine persönliche Erscheinung, die ihm widerfahren war, wie Apg. 23, 11; oder durch den Dienst eines Engels, Apg. 27, 23. 24. in einem Gesichte zu seiner Tröstung und Unterstützung, wie Apg. 18, 9, und wie *twos* Apg. 23, 11. und *παύλος*, Apg. 27, 23. so gebraucht wird; oder dadurch, daß er ihm nach seiner Verweisung Luc. 12, 12. c. 21, 14. 15. einen Mund und Weisheit gegeben: oder auch dadurch, daß er ihm seine gnädige Gegenwart gegönnet hatte, dergleichen Christo, als er von seinen Jüngern verlassen ward, nicht widerfuhr. Die Ge-

genwart Gottes oder Christi ist mehr, als alle Freude, von was für Beschaffenheit sie auch seyn mögen: sie wird oft von einem Gläubigen genossen, wenn sie ihn alle verlassen, und ist ein Bollwerk wider alle Feinde und Furcht vor denselben. Gill, Whitby.

Und hat mich gestärket: das ist, mir Muth und innerliche Geschicklichkeit gegeben, so daß ich im Stande war, mein eigener Fürsprecher zu seyn, und meine Sache zu vertheiligen. Dieses meldet der Apostel, um der göttlichen Güte seine Verwunderung und Dankbarkeit darüber zu bezeugen. Polus, Gill.

Auf daß man durch mich völlig von der Predigt ic. Das ist, damit die durch ihn gepredigte Lehre des Evangelii durch ihn völlig bekannt werden möchte: in Ansehung des Ursprunges und Urhebers derselben, als welcher Gott und kein Mensch wäre; in Ansehung des Inhaltes, daß sie geistlich wäre, und nicht die Dinge dieser Welt beträfe; und in Ansehung der Absichten und Folgen, daß sie nicht Aufruhr unter den Menschen zu erwecken dienete, sondern im Gegentheil Frieden und Liebe beförderte ¹⁴²¹. Gill.

Und alle Heiden dieselbe hören möchten. Damit alle Menschen, die mich hörten, vollkommen aus der Gegenwart Gottes bey mir, die sich in meinem beherzten Muthе sichtbar spüren ließ, begeissen möchten, daß mein Predigen nicht von mir selbst, oder von Menschen, sondern von Gott, und meine Sendung an die Kinder der Menschen von Gott wäre. Polus. Alle Heiden in dem Palaste des Kaisers, oder in den Gerichtshöfen von Rom, und durch ganz Rom, und von dannen in allen Ländern des Reiches, sollten hören, was für ein Evangelium es wäre, das Paulus verkündigte. Gill. Damit alle Heiden die Wahrheit des Evangelii hören, und durch seine

(1419) Man thut diesen Männern unrecht, wenn man sie zu Alexanders Spießgesellen der Verfolgung Pauli machet. Ihr Verbrechen war mehr nicht, als daß sie sich des Apostels vor Gerichte nicht angenommen hatten, da sie doch seinen göttlichen Charakter und Unschuld, und seine gute Sache gar wohl einsahen.

(1420) Aber doch hochstarrigen und boshaftigen Verfolgern der Ehre und Lehre Jesu Christi, die sich nicht bekehren wollten, anzuwünschen, daß Gott sie und ihren Vater, den Satan, unter Christi und seiner Kirche Füße treten, das ist, sie überwinden und zu Schanden machen wolle, wie die Litaney zu stehen pflegt.

(1421) Man erstelt aus diesem gehofften Erfolge der Vertheidigung des Apostels, daß es vornehmlich darauf angekommen sey, ob die christliche Religion so beschaffen sey, wie Juden und Heiden sie davor ausgaben, nämlich daß sie eine Pest des menschlichen Geschlechts wäre, wodurch die Götter zur Stürzung des Staats gereizet, und die Untertanen wider ihren Kaiser und Herrn aufgewiegelt würden. Das war das große Capitalverbrechen, womit dem Apostel ein grausamer Tod auf den Hals geschoben wurde. Da war nöthig, daß der ganzen Welt das Gegentheil überzeugend dargethan, und in den Provinzen des römischen Reichs gewiß gemacht würde, damit die Verfolgungen aufhörten.

dem Maule des Löwen erlöset. 18. Und der Herr wird mich von allem bösen Werke

erlöset

seine beherzte Vertheidigung derselben darinn gestärket werden möchten. Wels. Die jüdischgesinnten Lehrer zu Rom und anderswo hatten, der Wahrscheinlichkeit nach, die wahre christliche Lehre verdunkelt, oder übel vorgetragen. Darum freute sich der Apostel, daß er Gelegenheit fand, dieselbe bekannt zu machen: wenn es auch mit Gefahr seines Lebens geschähe. Man vergleiche hiermit Luc. 21, 12: 15. Benson.

Und ich bin aus dem Maule des Löwen erlöset. Aus der großen und ihm über dem Haupte hangenden Gefahr des Todes: oder von dem Tode, womit er bedrohet ward, welcher, wie ein Löwe, den Thron aufsperrte, ihn zu verschlingen; oder von dem Satan, einem brillenden Löwen, der ihn zu haben verlangte, und ihn zu erschrecken, und zur Verläugnung seines Herrn und zur Lästerung seines Namens zu verführen gesucht hatte. **Gesells. der Gottesgel. Gill.** Des Löwen: des Nero, oder Helius Cäsarianus. So sagt Marphas, des Agrippa Freigelassener, da er seinem Herrn die Zeitung von dem Tode des Tiberius bringt: τὸ ἄσπερον ὁ Λέων, „der Löwe ist todt.“ So spricht auch Escher in Absicht auf den Artaxerxes, in dem Anhang zu Esth. 14, 13: gieb mir bequeme Rede in meinen Mund vor dem Löwen. Nero selber wird vom

Apollonius Tyrannus ein wildes Thier der Bürger genannt. Whirby, Gill. Tyrannen und mächtige Feinde der Kirche werden wielmals mit solchen Namen belegt, Ps. 35, 17. 91, 13. Sprw. 28, 15. Jer. 2, 15. Ezech. 19, 2. **Gesells. der Gottesgel.** Einige meynen; das Wort, **Löwe**, werde hier in verblühtem Verstande von dem Paulus gebraucht, den Nero zu bezeichnen: als ob Nero selber Gericht gehalten hätte, ihn zu verhöhren. Jedoch dieses läßt sich mit der Zeit oder dem Jahre nicht reimen. Denn Nero hatte im 65ten Jahre die Stadt, Italien, und alle sein Thun verlassen, und war nach Griechenland gegangen, wo er sich ißt befand, und sich mit Tonkünstlern, Schauspielen und Lustbarkeiten in Bekleidungen unterthelte: die ganze Regierung hatte er aber dem Helius Cäsarianus, einem Manne, der, wo möglich, wüster und grausamer war, als Nero selber, in die Hände gegeben. Man sehe die Geschichte vor diesem Briefe. Aus dem Maule des Löwen erlöset werden, ist eine sprichwörtliche Redensart, anstatt, einer gegenwärtigen Gefahr mit Mühe entkommen, und heißt eben so viel, als, **erhalten werden**, jedoch so, wie durch Feuer¹⁴²²⁾. Wall, Benson.

18. Und der Herr wird mich von allem bösen Werke erlösen. Wenn er ihn erlösen wollte, sagt Chrysostomus, warum spricht er daws, **ich werde**

(1422) Es hindert nicht nur nichts, sondern kommt auch mit dem Vorhergehender wohl und besser überein, wenn man bey dem ersten buchstäblichen Wortverstande bleibt, und es so versteht, daß Paulus als ein Aufwiegler und Störer der gemeinen Ruhe, seiner römischen Bürgerfreyheit sey beraubt, und zur Todesstrafe verdammt worden, in einem öffentlichen Schauspiele den Löwen vorgeworfen zu werden; daß aber aus bedencklichen Ursachen, und velleicht, weil man wegen seines römischen Bürgerrechts das Urtheil gedandert, und seine Todesstrafe auf die Ankunft des Kaisers Nero aus Griechenland verschoben hat, die Zeit der Schauspiele vorbegegangen, und er also aus der Gefahr dieses grausamen Todes errettet worden. Wenigstens ist diese Erklärung, welche der sel. Mosheim in einer eigenen Dissert. de Paulo ex ore leonis liberato, so in seinen Cogit. super loca N. T. selecta p. 203. seq. steht, auf eine gelehrte Weise wahrscheinlich gemacht hat, ungewungener, als wenn man es für ein Sprüchwort, oder für einen fäurlichen Ausdruck hält, indem nach dieser letztern Art der Erklärung es so viel heißen müßte, Gott habe ihn aus der Todesgefahr errettet, welches ja doch nicht dem also war, da er selbst seinen bevorstehenden Tod sich prophezeigete. Hingegen vor der Errettung von einer besondern jämmerlichen Todesstrafe konnte er es wohl sagen. Der Herr Prof. Michaelis ist deswegen h. l. n. 141. p. 106. dieser Erklärung auch beygefallen, welcher auch eine Muthmaßung vorgetragen hat, wie Paulus von dieser grausamen Todesstrafe habe errettet werden können. Auch Zelmner und Lange haben diese Erklärung angenommen, der Herr D. Heumann aber aus Pauli römischen Bürgerrechte, das diese Strafe nicht zuließ, bestritten. Welcher Einwurf aber wegfällt, wenn man bemerket, daß bey dem Hochverrathe und Laster der beleidigten Majestät eine Bürgerfreyheit vor dem grausamsten Tode habe schützen können, weil solche Missethäter von den Duumvirs für des römischen Bürgerrechts verlustig vorher erklärt wurden. Des Cleric. zu Hammond Apoc. 22, 25. p. m. 362. Und kann man nicht muthmaßen, daß bey der grausamen Verwaltung der Regierung des Statthalters Helii Cäsariani, der noch wüthiger war, als Nero selbst, es so genau mit Pauli-erstern Verhör nicht zugegangen sey, daß man ihn nicht für einen öffentlichen Rebellen gehalten, und dieses Verlustes des Bürgerrechts würdig geachtet hätte? Da hingegen, nachdem doch dieses besitzende Recht vorgedrungen, und er davon befreyet worden, er bey seiner zweiten Verurtheilung nach römischen Rechten entschaupet worden ist.

erlösen, und zu seinem himmlischen Königreiche bewahren. Welchem die Herrlichkeit in alle Ewigkeit sey. Amen. 19. Grüße die Prisca und den Aquila, und das Haus des

v. 19. Apg. 18, 2. Röm. 16, 3.

Onesis

werde geopfert? Man merke demnach auf seine Worte: er saget nicht, daß er ihn wiederum aus dem Munde des Löwen erlösen werde; sondern nur, daß er ihn von allen bösen Werken, zu seinem himmlischen Königreiche bewahren werde. Er saget nicht, Gott würde ihn von allen Uebelthätern, sondern von allen bösen Werken bewahren¹⁴²³). Ob er ihn gleich nicht vor seinen zeitlichen Feinden bewahren möchte: so würde er doch Sorge tragen, daß seine geistlichen Feinde ihn nimmermehr beschädigten. Es ist eine größere Gnade, wider die Sünde bewahrt zu werden, als vor irgend einigen zeitlichen Bedrückungen, die über uns kommen, ja vor dem Tode selbst, behütet zu seyn. **Whitby, Burtitt.** Von allem bösen Werke: das ist, vor Verläugnung und heuchlerischer Verdeckung der Wahrheit, oder vor der Sünde, aus feiger Furcht etwas zu thun, das meinem heiligen Bekenntnisse nicht geziemet: insonderheit vor der Furcht, zur Vertheidigung der Wahrheit zu erscheinen. **Gesell.** der Gottesgel. **Wels.**

Und zu seinem himmlischen Königreiche bewahren. Und er würde ihn, wo nicht in diesem zeitlichen Leben, dennoch zu einem himmlischen, herrlichen und glanzreichen Erbe bewahren. Es heißt hier sein himmlisches Königreich, zur Unterscheidung von der Kirche, welche sein Königreich auf dieser Welt ist, und von seinem persönlichen Königreiche mit seinen Heiligen, das tausend Jahre auf der Erde währen wird. Hietzu, vertraute der Apostel, würde er mit allen Heiligen, ungeachtet der Verfolgungen der Welt, der Versuchungen des Satans und eigener Verderbtheit, bewahrt werden. **Polus, Gill.**

Welchem die Herrlichkeit in alle Ewigkeit sey. Amen. Sowol für die gegenwärtige und alle andere Erlösung, welche er gehabt hatte, oder noch erlangen mochte, als auch für das ertheilte Vorrecht zum himmlischen Königreiche, und für seine Bewahrung dazu: ein gewöhnlicher Lobspruch und eine gewöhnliche Dankagung für Gott, welche in sich faßet, daß ihm für alles die Ehre zukomme. **Gill, Polus.**

13. 19. Grüße die Prisca und den Aquila. Es seiget keinen Zweifel, daß die hier nebst dem Aquila gemeldete Prisca eben dieselbe Person sey, welche sonst, 1 Cor. 16, 19. Priscilla genannt wird: indem

dieser letzte Name nur eine Verkleinerung (Diminutivum) von dem vorhergehenden Namen ist (wie man Maria und Marietchen sagen würde), und, der Wahrscheinlichkeit nach, beyde ihr ohne Unterschied gegeben wurden. Es fehlet auch in Wahrheit nicht an Handschriften, welche ausdrücklich Priscilla lesen: wie auch die syrische und arabische Uebersetzung so haben. Aber, weil in den ältesten Handschriften, nämlich in der alexandrinischen und clermontischen, und in der größten Anzahl von den übrigen, wie auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung zc. Prisca gelesen wird: so ist es wahrscheinlich, daß dieses die eigentliche und ursprüngliche Lesart ist, und daß eben dieselbe Person ohne Unterschied Prisca und Priscilla genannt wurde. **Wels, Polus.** Sie waren von einerley Handwerke mit dem Apostel: er arbeitete mit ihnen zu Corinth, und ließ sie zu Ephesus. Aus diesem Grusse gewinnt es das Ansehen, daß sie da geblieben sind, Apg. 18, 2. 3. 18. 19. **Gill.** Diese Leute scheinen damals zu Ephesus gewesen zu seyn. (So war Timotheus also auch da, oder dajelbst in der Nähe). Aquila und seine Frau Prisca oder Priscilla hatten vormals zu Ephesus gewohnt, Apg. 18, 26. nachher hatten sie zu Rom gewohnt, Röm. 16, 3. und nun waren sie mit ihrer Wohnung nach Ephesus zurückgekehrt. **Wall.** „In einem Almanach, bey dem zwölften vor dem ersten Tage (Calendae) des Novembers (dem 21. Octobr.), wo Vndecimilla, virgo et martyr, das ist, Undecimilla, eine Jungfrau und Märtyrerinn, stand, und ein gewisser stumpfer Kopf, vndecim mille, welches eilftausend bedeutet: folglich mußten auch die folgenden Worte in virgines et martyres, das ist, Jungfrauen und Märtyrerinnen, verwandelt werden. Hieraus ist die Geschichte von den eilftausend Jungfrauen und Märtyrerinnen entstanden. Undecimilla, ein Verkleinerungswort (Diminutivum), von Undecima, der eilften, war der Name einer Frauensperson, weil sie, wie ich dafür halte, die eilfte von den Kindern ihrer Aelttern war. Jedoch ich will eben das nicht von Priscilla, Apg. 18, 2. 6. Röm. 16, 3. sehtsehen. Denn die wahre Lesart ist Prisca, Cap. 24, 19. n.“ **Dr. Mill** saget uns, daß sieben Handschriften, nebst der syrischen und arabischen Uebersetzung,

(1423) Es sehen aber doch hier, Werke für die feindseligen Nachstellungen und Angriffe der bösen Menschen, in welcher Klauen damals Paulus war, bes. **Zeumann** und **Mosheim** h. l. **Weser** giebt man auf den Einwurf Antwort: Paulus sage nicht, daß er ihn vor den bösen Menschen und ihren Nachstellungen bewahren, sondern daß er ihn herausreißen, das ist, durch einen seligen Tod aus allen ihren Nachstellungen und Gewaltthätigkeiten herausziehen werde. Sein Ausdruck ist deutlich: seine Errettung werde seyn in seinem himmlischen Reiche.

Onesiphorus. 20. Erastus ist zu Corinth geblieben, und den Trophimus habe ich zu Milete

hung, und zweien von den Kirchenvätern, hier Priscilla lesen. Und ich bin sehr geneigt zu glauben, daß Priscilla ein Verkleinerungswort von Prisca ist. Das erste von diesen ist die wahre Lesart, Apg. 18, 2. 26. Benson.

n) Man sehe Hrn. David Casley's Vorrede zu dem Verzeichnisse der Handschriften des königlichen Bibliothecarates ic.

Und das Haus des Onesiphorus. Des Onesiphorus Hausgenossenschaft war zu Ephesus: er selber aber zu Rom. Wall. Dieser wohnte auch zu Ephesus, und seine liebevolle Freundschaft, die er dem Apostel bezeugte, da er zu Rom war, ist vorher Cap. 1, 16. 17. 18. gemeldet. Gill. Weil Paulus hier den Onesiphorus selbst nicht grüßt: so schließen die Römischgelehrten ¹⁴²⁴⁾, er sey todt gewesen. Weil nun der Apostel, Cap. 1, 18. für ihn gebethen hatte: so wollen sie aus diesen zweien Stellen, mit einander verglichen, bewähren, daß es gesetzmäßig sey, für die Todten zu bethen. Aber sie müssen gewiß sehr verlegen seyn, Beweise zu finden, daß sie eine Sache von Wichtigkeit auf einen solchen Grund bauen. Denn Onesiphorus kann von Rom abgegangen, und noch zu der Zeit, da der Apostel diesen Brief schrieb, nicht zu Ephesus gewesen seyn: oder er kann der Ueberbringer dieses Briefes gewesen seyn; man sehe die Geschichte vor diesem Briefe. Benson.

20. Erastus ist zu Corinth geblieben. Wo Paulus als ein Gefangener nach Rom gebracht war; so war er durch Corinth geführt: oder wo er in Freyheit seine Reise gethan; so hatte er auf seinem Wege Corinth besucht. Erastus, der so weit mit ihm gezogen war, gieng nicht weiter, sondern blieb zu Corinth, wo er zu Hause gehörte: denn er war ein Corinth und Kentmeister dieser Stadt gewesen, oder war es auch noch ¹⁴²⁵⁾, Röm. 16, 23. Wall. Erastus, der mit dem Timotheus nach Macedonien gefandt war, Apg. 19, 24. ist wahrscheinlicher Weise von dannen nach Achaja, und so nach Corinth, seinem Geburtsorte, wo er wohnete, gezogen. Gill.

Und den Trophimus habe ich zu Milete Frank gelassen. Trophimus war ein Epheser, Apg. 21, 29. einer von des Paulus Mitgesellen, Apg. 20, 4. Er war zu Milete, einer Stadt in Asien, nicht weit

von Ephesus, gelassen. Einige meynen, er habe, an eben demselben Tage, mit Paulus den Märtyrertod gelitten: jedoch andere sagen, er sey nach der Zeit Bischoff von Aelis in Frankreich gewesen. Dieser Mann zog mit dem Apostel nach Asien, und von dannen nach Jerusalem, und war auch bey dem Paulus auf seiner Reise nach Rom: aber weil er unter Weges krank wurde, war er zu Milete gelassen. Einige wollen, anstatt Milete, Melita lesen, welches die Insel ist, wo Paulus mit den Seinen ankam, nachdem er Schiffbruch gelitten hatte, Apg. 28, 1. und dann setzet man, Trophimus sey dafelbst krank zurückgelassen worden. Andere haben angemerkt, daß auf der Insel Creta, unter welcher Paulus wegfuhr, Apg. 27, 7. eine Stadt, Milete genannt, gewesen o), und daß dieses der Ort sey, worauf hier gesehen werde. Allein es ist kein Grund zu irgend einer von diesen Meynungen: ohne Zweifel wird Milete, das nahe bey Ephesus lag, gemeynet. Und weil Paulus längst der asiatischen Küste, worauf Milete lag, hinfegelte: so ist keine Schwierigkeit, anzunehmen, daß er dafelbst ans Land-gesetzt sey. Die alexandrinische Handschrift liest, Melorus. Polus, Gill. Milete war so nahe bey Ephesus, daß Timotheus (wenn er alle die Zeit über zu Ephesus gewesen wäre) wol vorher, ehe dieser Brief zu ihm kam, gehört haben müßte, daß Trophimus dafelbst krank zurückgelassen war. Paulus wird entweder schleunig, als ein Gefangener, von Miletus wegggeführt worden seyn, so daß er keine Zeit gehabt, zu bethen, und die Hände auf ihn zu legen: oder die Kraft, Kranke gesund zu machen, ist dem Paulus nicht gegeben gewesen, sie nach seinem Gefallen zu gebrauchen, sondern nur zu gewissen Zeiten ihm mitgetheilet worden, wenn es Gott für dienlich erkannte; sonst würde er nicht von dannen gegangen seyn, und seinen Mitgesellen unter Weges krank gelassen haben ¹⁴²⁶⁾. Wall. Daß Paulus zu der Zeit, da er diesen Brief schrieb, in Gefangenschaft war, und zwar zu Rom, das sagt er selber Cap. 1, 8. 17. Dieser Vers nun giebt zweien Beweisgründe an die Hand, daß es nicht in seiner ersten Gefangenschaft gewesen seyn kann. Der erste schießt aus diesen Worten: Erastus ist zu Corinth geblieben. Wenn war dieses? Als Paulus von Corinth nach Jerusalem zog? Damals begleitete ihn Timo-

(1424) Auch Grotius zu Cap. 1, 16. und hier, welchen deswegen schon Calov h. l. verbessert hat. Vergl. Heumann p. 500.

(1425) Wie konnte aber dieses mit der Berrichtung eines herumreisenden Evangelisten bestehen? Man vergleiche Poli Anmerkung zu Röm. 16, 23. T. III. p. 887.

(1426) Besiehe die 168. Anmerkung zu Phil. 2, 17.

Milete krank gelassen. 21. Beseißige dich vor dem Winter zu kommen. Dich grüßet Eubulus,

Timotheus wenigstens bis nach Asien: und so durfte ihm daven so lange nachher nicht erst Nachricht gegeben werden. Es muß seliglich, sagt der Bischoff Pearson, sich auf die Zeit beziehen, da Paulus von Nicopolis nach Corinth zog, welches im 6ten Jahre Christi, und dem zwölften des Nero geschah. Der zweyte folget aus den Worten: den Trophimus habe ich zu Milete krank gelassen. Denn dieses kann nicht auf die Zeit gehen, da Paulus nach Milete bey Ephesus zog, Apg. 20, 17. Denn gleichwie Timotheus damals bey ihm war, Apg. 4, 15. also ward auch Trophimus zu derselben Zeit nicht zu Milete gelassen, sondern gieng mit dem Paulus nach Jerusalem hinauf, Apg. 21, 19. Paulus aber ist niemals wieder da gewesen, Apg. 20, 25. Er muß demnach zu Milete auf der Insel Creta gelassen seyn, wo Paulus, sagt der Bischoff Pearson, nach seiner ersten Gefangenschaft im 6ten Jahre Christi, dem zehnten des Nero, gewesen ist. Whitby.

o) Vid. Plin. lib. 4. c. 12.

B. 21. Beseißige dich vor dem Winter zu kommen. Entweder, weil es gefährlich war, im Winter zu reisen; oder weil er seine Hülfen im Winter am meisten nöthig hatte. Polus. Hieraus scheint zu erhellen, daß der Brief im Julius oder Augustus geschrieben sey. Wo es im 6ten Jahre Christi gewesen, und sein Märtyrertod auf den 29ten Junius gefallen ist: so hat er noch ungefähr ein Jahr nach diesem gelebet. Ist der Brief aber im 67ten Jahre geschrieben, und sein Märtyrertod auf den 27ten Februar gefallen: so hat er noch ungefähr sechs oder sieben Monate gelebet; welches die Rechnung des Pearsons und die wahrscheinlichste ist. Wall. Man mag hieraus mit Grunde schließen, daß dieser Brief im Frühlinge oder im Sommer geschrieben ist. Benson.

Dich grüßet Eubulus. Eusebius gedenkt eines Mannes dieses Namens von Mangana p), der mit einem gewissen Adrian zu Casarea den Märtyrertod litte: allein man kann nicht dafür halten, daß derselbe einerley Person mit diesem gewesen seyn sollte; weil er zur Zeit des Diocletianus gelitten hat. Gill.

p) Kirchengeschichte, B. 8. von den Märtyrern in Palästina, C. 11.

Und Pudens, und Linus, und Claudia. Wir

finden in der Schrift sonst keine Meldung mehr von diesen Personen. Der erste von diesen, sagt man, sey eine Person von Ansehen zu Rom, von dem Range der Rathsherrn, und der Vater von zweien gottesfürchtigen Jungfrauen, Praxis und Pudenciana, gewesen. Er wird unter die siebenzig Jünger gerechnet; man sehe die Anmerk. über Luc. 10, 1. Plinius der Jüngere gedenkt q) eines Servilius Pudens, eines Römers: und Martialis, ein Dichter derselben Zeit, redet von der Heirath des Pudens und der Claudia, und von einem Aulus Pudens r). Polus, Gill. Was einige von dem Pudens, als einem Manne von dem Range der Rathsherrn, und von der Claudia, einer englischen Frauen, welche durch Paulum bekehret wäre, und das Evangelium zuerst nach England hinüber gebracht hätte, sagen, das wird (meiner Meynung nach) nicht hinlänglich bewiesen. Es kommt auch nicht wohl mit der Zeit überein: denn Martialis spricht daven, als von Personen, die zu der Zeit noch jung waren s). Benson. Irenäus saget, dieser Linus, welcher hier den Timotheus grüßet, sey eben derselbe, der, nach dem Tode des Paulus und Petrus, der erste Bischoff von Rom gewesen ist: ob schon einige wollen, er sey schon bey Lebzeiten des Petrus Bischoff von Rom, und nebst einem gewissen Cletus Mitbirente mit dem Petrus, gewesen. Platina, welcher die Leben der Päbste beschrieben hat, läßt den Petrus erst den Clemens zu seinem Nachfolger bestellen, und nachher sehet er den Linus und nicht Petrus, als den unmittelbaren Nachfolger des Petrus: ja er sehet den Clelus auch vor Clemens. So wenig Nachricht wissen die Römischgestunten von ihrer vermeynten Nachfolge der Päbste nach dem Petrus zu geben. Dieser Linus soll, wie man saget, zu Wolterra in Toscana, aus einem Geschlechte der Mohren, geboren, und sein Vater ein gewisser Herclulanus gewesen seyn, der ihn, da er zwanzig Jahre alt gewesen wäre, nach Rom zum Studiren gesandt hätte: zu derselben Zeit, saget man, wäre Petrus dahin gekommen, der ihn bekehret hätte, und bey dem er, als ein Mitarbeiter im Evangelio, geblieben wäre. Er soll zehn Jahre (Platina saget eisse), drey Monate und zwölf Tage Bischoff zu Rom gewesen seyn, und unter dem Hirgermeister Saturninus, dessen Tochter er von Beseißtheit gesund gemacht hatte, den Märtyrertod gelitten haben, und im Vatican begraben seyn ¹⁴²⁷). Er wird auch unter die siebenzig Jünger

(1427) Was man von diesem römischen Bischöffe vorgiebt, das steht nebst andern in Pagi Breviar. pontific. Rom. I. Sec. I. p. 9. besammelt, woraus man ersehen und beurtheilen kann, wie weit diese Nachrichten her sind. Man vergleiche aber des Herrn D. Heumanns Dissert. de edicto regis Athalrici §. 3. 4. auf welche er sich h. I. p. 656. bezieht. Die Sache gehöret in die Kirchengeschichte.

Eubulus, und Pudens, und Linus, und Claudia, und alle Brüder. 22. Der Herr Jesus Christus sey mit deinem Geiste. Die Gnade sey mit euch. Amen.

Der zweyete Brief an den Timotheus, welcher der erste erwählte Aufseher der Gemeine der Epheser war, ist von Rom geschrieben, als Paulus zum zweytenmal vor den Kaiser Nero gestellt war.

ger Christi gerechnet: aber sehr verkehrt; man sehe die Anmerk. über Luc. 10, 1. Der Name ist lateinisch, und kömmt oft bey dem Dichter Martialis vor. Claudia ist der Name einer Frauen, die, der Wahrscheinlichkeit nach, auch von einigem Ansehen war. Einige gedenken, sie sey die Frau des Pudens und eben dieselbe gewesen, wovon Martialis redet, und wovon gesagt wird, daß sie eine Engländerinn gewesen sey. Wall, Gill. Diese Personen hatten demnach nicht allen Umgang mit dem Paulus im Gefängnisse abgeschnitten. Sie hatten den Timotheus, da er vorher zu Rom war, gekannt. Wall.

q) Lib. 10. epist. 10. r) Epigramm. lib. 4. epist. 10.
23. Lib. 6. epist. 55. Lib. 7. epist. 10. s) Lib. 14.
epist. 17.

Und alle Brüder. Das ist, die Brüder der Gemeine von Rom. Diese alle ließen den Timotheus grüßen. Gill. Man wird vielleicht gedenken, weil der Apostel hier von so vielen Personen Grüsse thut, so könne er nicht so genau eingeschlossen gewesen seyn, als wir durchgehends angenommen haben. Aber, da er, v. 11. zu erkennen gegeben hat, daß Lucas allein von allen seinen Mitgenossen, die vormals mit ihm gereiset, und ihm in der Ausbreitung des Evangelii in verschiedenen Ländern beygestanden hatten, bey ihm gewesen; ferner, v. 16. daß in seiner ersten Verantwortung ihm niemand beygestanden, sondern alle ihn verlassen hatten; auch v. 17. daß er wie aus dem Maule des Löwen erloset worden; und v. 6. daß er nicht erwartet, sein Leben davon zu bringen: so ist nicht ohne Grund zu sehen, daß er ist viel genauere, als in seiner ersten Gefangenschaft, eingeschlossen gewesen. Hiermit kömmt auch wohl überein, was er, Cap. 1, 17. sagt, daß Onesiphorus ihn nicht ohne Mühe gefunden hätte. Jedoch wenn er nun gleich unter dem Urtheile des Todes gewesen ist, und alle die Christen keinen Zugang zu ihm gehabt haben: so kann es dennoch dem Lucas oder sonst jemanden von ihnen zugelassen gewesen seyn, ihn bisweilen zu besuchen; und so kann jemand ihm hinterbracht haben, daß die übrigen Christen begehreten, er möchte den Timotheus in ihrem Namen grüßen, da er an ihn schriebe. B. 11. sagt der Apostel, Lucas wäre

nur allein mit ihm: das muß von seinen Mitgesellen und Mitarbeitern im Evangelio verstanden werden. Denn hier sieht man, daß sich noch stets christliche Brüder zu Rom befanden, und daß die ganze Gemeine nicht aufgebrochen oder zerstreuet war. Und wenn er v. 16. sagt, daß ihn alle bey seiner ersten Verantwortung verlassen hatten: so mußten wir nicht glauben, daß alle Christen die Stadt verlassen hätten; sondern daß niemand von ihnen ihm beygestanden, oder sich zu erscheinen unterstanden hatte, da er verhört war ¹⁴²⁸). Benson.

B. 22. Der Herr Jesus Christus sey mit deinem Geiste: dich zu leiten und in allen beschwerlichen Umständen zu regieren; dich unter allerley Traurigkeit zu trösten, zu stärken, zu allen Heilen deiner Pflicht geschickt zu machen. Gill. Als ob der Apostel sagen wollte: Sey über mein Abscheiden nicht betrübt: denn, muß ich dich gleich verlassen: so wird dich der Herr doch durch seine Gnade unterstützen, und mit dem Einflusse seines heiligen Geistes bey dir seyn. Burkitt.

Die Gnade sey mit euch. Amen. Dieses ist der gewöhnliche Gruß des Apostels in allen seinen Briefen. Die syrische Uebersetzung liest, die Gnade sey mit dir: aber die griechischen Handschriften haben, mit euch, in der mehrern Zahl; welches zeigt, daß der Brief zum Dienste der ganzen Gemeine sowohl, als des Timotheus, geschrieben ist. Gill. Der Apostel beschließt mit dem Worte, Amen, um uns zu lehren, daß alles, was wir bitten, wohl verstanden, fest geglaubet, ernstlich begehret, und mit herzlichem Wepfalle angenommen werden muß. Burkitt.

Der zweyete Brief an den Timotheus ic. Diese Unterschrift mangelt in vielen Handschriften, und man kann nicht darauf bauen. Der Anfang ist richtig: denn es ist gewiß, daß dieses der zweyte Brief ist, der an den Timotheus geschrieben worden. Die folgenden Worte, welcher der erste erwählte Aufseher der Gemeine der Epheser war, werden in der syrischen Uebersetzung ausgelassen: und es scheint vielmehr, daß er ein Evangelist gewesen ist, als daß er ein geordneter Bischoff von Ephesus oder von irgend einem

(1428) Dieses hebt alle Schwierigkeit auf. Denn von seiner Vorstellung und Verantwortung vor Gericht ist allein die Rede, wenn er klagt, daß er von allen verlassen werden sey.

einem andern Orte gewesen seyn sollte; man sehe Cap. 4, 5. Der nächste Umstand in den Worten, ist von Rom geschrieben, ist klar: weil er da gefangen war, Cap. 1, 8. Dennoch wird in der alexandrini- schen Handschrift gesagt, er sey aus Laodicea geschrie-

ben. Endlich in Ansehung der letzten Worte, als Paulus zum zweytenmale vor den Kaiser Nero gestellt war, ist es nicht gewiß, ob er ganz und gar vor den Nero, oder nur vor einen römischen Landvogt, oder Richter, gestellt sey. Gill.

Ende der Erklärung des zweyten Briefes Pauli an den
— Timotheus.

